

Der Präsident... schneidet den Blick... seine Stimme vor... „Haben Sie nicht...“

„So einer richtet...“ in Dienstvorschriften.

Geschichten

„In der Zeit, in der das Land...“

„Es ist in einem kleinen...“

Frei

„wischen sehr viel besser...“

„zum Beispiel Erfolg...“

„schneiden zwischen einem...“

„Stimme des Gewissens...“

„in gutes Gewissen haben...“

„Freihandelszonenprojekt...“

„LONDON. Das vergangene...“

„Der Plan sieht die...“

„Der Plan sieht schließlich...“

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr. 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 a. Malmedyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259, Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2.- Fr.

Nummer 86

St. Vith, Donnerstag, den 30. Juli 1959

5. Jahrgang

Ist Adenauer in London erwünscht?

Englische Zeitungen ließen durchblicken, daß der plötzliche Besuch des deutschen Botschafters, Herrn von Herwarth, in Bonn dem Zweck gedient habe...

„Es habe jedoch keine „Verhandlung“ stattgefunden, wie dies von der Abreise Nixons aus den USA beschlossen worden sei.“

„Selbst wenn auch vielleicht die englische Bevölkerung eine etwas reichlich schroffen Randbemerkungen über die britische Politik sowie seine Feststellung daß er Premierminister Selwyn Lloyd nicht für die geeigneten Männer betrachte...“

Die Genfer Konferenz

Gegenseitige Vorschläge schriftlich überreicht Wird es diesmal ernst?

GENÈ. Der Osten und der Westen haben am Dienstag abend ihre schriftlichen Vorschläge bezüglich der Regelung des Berlinproblems ausgetauscht.

„In beiden Lagern werden die Vorschläge nunmehr einer genaueren Prüfung unterzogen. Falls die Vorschläge zu einer Einigung führen, was gut möglich ist...“

„Bezüglich der westlichen Vorschläge, verlautet, sie enthielten die Anregung das die bezüglich Berlins zu treffende Abmachung eine Gültigkeit von 5 Jahren haben sollten...“

„Gerüchte über die Abhaltung einer westlichen Gipfelkonferenz haben sich bisher nicht bestätigt, ebenso wie solche über einen gemeinsamen belgisch-italienischen Berlinvorschlag...“

Nixon in Leningrad

Besuch des Eisbrechers „Lenin“ der Metro und der Oper „Nützliche Gespräche“ erklärte der amerikanische Sprecher

LENINGRAD. Der amerikanische Vizepräsident Nixon und seine Begleiter sind in Leningrad der ersten Etappe ihrer Reise durch die Sowjetunion eingetroffen.

„Die Besprechung zwischen Chruschtschow und Nixon war die letzte, die im Reiseprogramm des amerikanischen Vizepräsidenten vorgesehen ist.“

„Er sei mit Chruschtschow völlig darüber einig, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen der Sowjetunion und den USA auf dem Verhandlungswege und nicht durch Schlichtungen beigelegt werden müssen...“

„Am Dienstag ist Nixon mit seiner Begleitung nach Novosibirsk abgefliegen einem bedeutenden Industriezentrum in Sibirien.“

„In seiner Antwort auf die kurze Begrüßungsansprache des Leningrader Oberbürgermeisters betonte Nixon weiter, daß er mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten einen umfassenden und konstruktiven Meinungsaustausch hatte.“

„Abends besuchten Nixon und seine Gattin die dortige Oper, die mit 2.000 Personen vollbesetzt war.“

„Richard Nixon hat in Leningrad den sowjetischen Eisbrecher „Lenin“ besichtigt, der mit Atomtreibstoff fährt.“

„Schließlich kündigte Fidel Castro an, daß das Fest des 26. Juli im nächsten Jahr in der Sierra Maestra gefeiert werde...“

„Die Begegnung sei nützlich gewesen, da sie eine offene und umfassende Ansprache in einer ruhigen und objektiven Atmosphäre erlaubt habe...“

„Bei einem Anschlag in Santiago wurden vier Menschen getötet und sechs weitere verletzt.“

„Stimmen des Gewissens...“

„Bei einem Anschlag in Santiago wurden vier Menschen getötet und sechs weitere verletzt.“

Freihandelszonenprojekt veröffentlicht Zollabbau 1970 abgeschlossen

LONDON. Das vergangene Woche von den Vertretern der „Außenen Sieben“ grundsätzlich gebilligte Projekt einer europäischen Freihandelsassoziation (kleine Freihandelszone) wurde jetzt in London in Form eines Weißbuchs veröffentlicht.

„Für den Fall einer durch Importanzwenschwellungen verursachten Arbeitslosigkeit gestattet der Plan eine Rückkehr zum Protektionismus.“

„Der Plan sieht die schrittweise Abschaffung der im Handelsverkehr zwischen den Teilnehmerstaaten erhobenen Zölle vor.“

„Bei währungsgefährdenden Gleichgewichtsstörungen ihrer Zahlungsbilanz dürfen die Mitgliedsstaaten der Freihandelsassoziation die mit ihnen internationalen Verpflichtungen vereinbarten Verteidigungsmaßnahmen treffen.“

Die Lage auf Kuba

Fidel Castro zieht seine Demission zurück

HAVANNA. Fidel Castro, der über Präsident Datticos mitteilte, er habe sich entschlossen, seine Demission vom Posten des Ministerpräsidenten dem Willen des Volkes entsprechend zurückzuziehen, ergiff vor rund 700000 Menschen auf dem „Bürgerplatz“ von Havanna das Wort.

„die ehemaligen Nutznießer, könnten nicht gegen das kubanische Volk ausrichten, das geeint und entschlossen sei.“

„Weiter erklärte Fidel Castro, diejenigen, die Intrigen gegen die Revolution schmiedeten, die Feinde des Volkes und

„Bei einem Anschlag in Santiago wurden vier Menschen getötet und sechs weitere verletzt.“

Bonn schlägt Nichtangriffspakt mit Polen und Tschechoslowakei vor

BONN. Laut der Zeitung „Die Welt“, plane die Bundesregierung, Polen und die Tschechoslowakei

„lautete am Montag in der deutschen Delegation nahestehenden Kreisen.“

„Dieser Plan soll vom Bonner Kabinettsrat vor einigen Tagen geprüft worden sein, aber die Abwesenheit mehrerer Minister soll jegliche Beschlußfassung verhindert haben.“

Landwirtschaftliche Benelux-Konferenz eröffnet

ARNHEIM. Die landwirtschaftliche Benelux-Konferenz hat am Montag abend im St. Hubertus-Schloß bei „Hoge Veluwe“ ihre Arbeiten begonnen.

„Der Plan würde nicht die Anerkennung der jetzigen deutsch-polnischen Grenze (oder Neißelinie) vorsehen.“

Libanesischer Abgeordneter ermordet

BEIRUT. Der libanesischer Abgeordnete Naim Moghabgab, der als rechte Hand des Ex-Präsidenten Chamun galt, wurde am Montag bei Beit el Din, der Sommerhauptstadt Libanons ermordet.

„Es wird darauf hingewiesen, daß zwar Präsident Chehab als unantastbar gilt, wohl aber die Regierung Rached Karameh sehr unbeliebt ist.“

„Dieser Mord hat im Lande große Beunruhigung hervorgerufen. Man befürchtet eine Blutrache, die zu einem Bürgerkrieg führen könnte...“

Die Großoffensive in Kabylien

Nahezu 700 Rebellen außer Gefecht gesetzt

ALGER. Das französische Oberkommando in Algerien meldet, daß die Rebellen im Verlauf der Offensive in Groß-Kabylien bisher 50 Mal zum Kampf gestellt wurden.

„Wie weiter verlautet, sind noch nicht alle zur Verfügung stehenden französischen Streitkräfte eingesetzt worden.“

„Jumbo“ in Schwierigkeiten

MODANE. „Jumbo“ ist in Schwierigkeiten. Es ist fraglich, ob der robuste Elefant auf den Spuren Hamibals die Alpen überschreiten wird, wie es junge englische Forscher wollen.

DIE WISSENSCHAFT NOTIERT

Polarforschung im IGJ

Entdeckungen geben neue Rätsel auf

Die Arktis- und Antarktis-Forschung im Internationalen Geophysikalischen Jahr 1957-58 zählt nicht nur zu den interessantesten, sondern auch zu den bedeutendsten Abschnitten des wissenschaftlichen IGJ-Programms.

Für Jahrhunderte war und blieb das Arktische Meer, das eine Ausdehnung von 14 Millionen Quadratkilometer hat, ein großer weißer Fleck auf der Landkarte.

Es kostete einen hohen Tribut an Menschenleben, Mühen und materiellen Aufwendungen, bis das Gebiet nördlich des 66. Breitengrades (Polarkreis) annähernd erforscht war und sich in der Arktis jene Aktivität entfalten konnte, wie sie heute durch die Polarstrecken internationaler Fluggesellschaften, die Einrichtung von Forschungsstationen oder die Unterwasserfahrten amerikanischer Atom-U-Boote im Bereich des Nordpols dokumentiert wird.

Unter dem Packeis

Einen aufschlußreichen Bericht über Tiefenverhältnisse, Eismassen und Bodengestalt gab vor kurzem der Kommandeur der NAUTILUS, William R. Anderson, in der amerikanischen Zeitschrift National Geographic Magazine.

Angesichts der zunehmenden Erwärmung der Arktis (in den letzten 50 Jahren zirka 2 Grad Celsius) hatten Optimisten schon von einer künftigen eisfreien Polarroute der Schifffahrt gesprochen.

Neuer „Anzug“ für NATO-Verwaltung

Eigenes Amtsgebäude im Bois de Boulogne

PARIS. Der Umzug der NATO in ihr neues Pariser Amtsgebäude, das am Rande des Bois de Boulogne an der Porte Dauphine, unweit der Champs Elysees, errichtet wird, soll am 10. Oktober stattfinden.

Das Amtsgebäude umfaßt eine Fläche von 7.400 qm, die von der französischen Regierung kostenlos zur Verfügung gestellt wurden. Es ist seit Ende 1955 in Bau.

schiffahrt durch das Polarbecken geben kann. Die Einrichtung derartiger Routen würde höchstens mit U-Booten möglich sein.

Diese müssen sich, wie die Nautilus, einen Weg durch das nach dem russischen Wissenschaftler Lomonossow benannte Hochgebirge suchen, das sich unter Wasser von Ellesmere-Land, der Nordspitze Kanadas, bis Ostsibirien erstreckt und das nördliche Eismeer in zwei riesige Becken teilt.

Das IGJ-Programm der Vereinigten Staaten in der Arktis erforderte rund 50 wissenschaftliche Stationen, von denen aus mit den verschiedensten Geräten und Ausrüstungen, darunter meteorologische Höhensonden sowie Schwimmanzüge und Atemgeräte für Unterwasser-Expeditionen der Eisinselbesatzungen, die notwendigen Messungen vorgenommen wurden.

Die Bestimmung der vom Packeis durchgelassenen Lichtmenge, gab beispielsweise Aufschluß über den Lichtbedarf der an der Unterseite des Eises gehenden pflanzlichen Organismen. Mit Hilfe von Unterwasserkameras wurden riesige Gerölllagerungen am Meeresboden festgestellt; das Geröll war von Eisströmen herangezogen worden und beim Schmelzen des Eises abgesunken.

Wärmeenergie und Luftströmungen

Bei bewölktem Himmel schmilzt in der Arktis das Eis viel schneller als an klaren Sonnentagen. Diese überraschende Tatsache wird auf die langwellige Sonnenstrahlung zurückgeführt, die die Wolken zu durchdringen vermag.

In Grönland wurden mit Spezialbohrern bis 420 tiefe Kanäle ins Eis getrieben, um Eisproben aus früheren Niederschlägen zu bekommen. Die Analyse solcher Proben gibt wichtige Hinweise auf die Entwicklung des arktischen Klimas durch Jahrhunderte; die Wissenschaftler hoffen auch, hieraus mehr über periodische Klimaschwankungen in der Arktis zu erfahren und Rückschlüsse auf deren Auswirkungen auf das Klima in anderen Teilen der Erde ziehen zu können.

Den systematischen meteorologischen Messungen im hohen Norden ist bereits

Motorräder untergebracht werden.

Die Baukosten ohne das Gelände betragen 4,5 Mrd. französische Francs. Hierzu kommt noch die Einrichtung der Büros, die völlig neu und nach modernen Grundsätzen erfolgen soll.

Das Fundament ist in Eisenbeton errichtet, der Ueberbau besteht aus Eisenträgern. Insgesamt wurden 3.500 t Stahl verarbeitet, über 10.000 cbm Beton und 3.125 t Zement. Für den Plan des Baues zeichnet der französische Architekt Carlu verantwortlich, der bereits das Palais de Chaillot errichtete. Die Bauarbeiten wurden über internationale Ausschreibungen unter Beteiligung aller Mitgliedstaaten vergeben.

eine wesentliche Verbesserung der Wetterkarten zu verdanken. Von besonderem Interesse für Meteorologen waren jedoch Entdeckungen, die von einigen im Eismeer treibenden und als Forschungsstationen ausgebauten Eisinseln ausgemacht wurden.

Im Zentrum der Antarktis wurde eine nahezu ruhende, umfangreiche Kaltluftzone entdeckt, deren Existenz zuvor niemand vermutet hatte. Ihr Einfluß auf die Wettervorgänge in der südlichen Hemisphäre wird jetzt eingehend untersucht.

Jahre werden vergehen, bis die in den einzelnen Forschungszentren gesammelten Daten einmal in allen Einzelheiten ausgewertet sind. Zehn Tonnen Berichtsmaterial ergaben allein die Untersuchungen in den amerikanischen Antarktisstationen bis zum März 1956, und die Ausbeute der letzten Saison dürfte keineswegs geringer sein.

Rotes Kreuz der CSR für „sozialistischen Aufbau“ in nationale Front eingegliedert

PRAG. Das tschechoslowakische „Rote Kreuz“ ist unlängst laut Beschluß der dortigen „Kommunistischen Partei der „Nationalen Front“ eingegliedert worden, in der, wie in allen Volksdemokratien, die nichtkommunistischen Schattenparteien, die Gewerkschaften, die sogenannten Massenorganisationen, der Jugendverband und der Bund für vormilitärische Erziehung unter der ausschließlichen Führung der Kommunistischen Partei stehen.

Damit ist die letzte tschechoslowakische Institution, die bisher zum Teil noch ein selbständiges Leben führte, gleichfalls der Partei unterstellt. Schon 1952 hatte das tschechoslowakische Rote Kreuz eine erste Änderung seiner Struktur im kommunistischen Sinne erfahren: Es war in eine staatliche Gesundheitsorganisation mit fest besoldeten Angestellten verwandelt worden, die dem Gesundheitsministerium angeschlossen wurde.

Die neue Maßnahme wird vor der Öffentlichkeit damit begründet, daß dem Roten Kreuz in einer Volksdemokratie neben kriegs- oder militärischen Aufgaben vor allem auch Aufgaben des so-

Sowjetische Raketenfortschritte

Aber keine Änderung des Gleichgewichts USA-UdSSR

PARIS. Nach zuverlässigen Informationen der USA über neue Leistungen der Sowjets auf dem militärischen Raketengebiet sind sowjetische Unterseeboote in der Lage, ferngelenkte Raketen abzuschließen. Erste Einheiten dieser Art führten in den letzten Monaten Übungen durch.

Außerdem werden 2 sowjetische Unterseeboote mit Atommotor gebaut. Allerdings wagt sich die erste sowjetische Marineeinheit mit Atomtrieb, ein Eisbrecher, bisher noch nicht auf See.

Weitere amerikanische Informationen versichern, daß von den 20 interkontinentalen Raketen, die von der sowjetischen Versuchsbasis am Kaspischen Meer abgeschossen wurden, nur eine einzige

Entfernung von 5000 Meilen erreichte. Vorräte an interkontinentalen Raketen scheinen nicht vorhanden zu sein.

Im Bereich der bemannten Luftwaffe werden keine wesentlichen Fortschritte gemeldet. Die sowjetische Bomberflotte besteht aus über 100 mittleren Bombern und 150 schweren Bombern, die auch Tankflugzeuge benutzt werden können.

Die amerikanischen Sachverständigen nehmen an, daß die neuen sowjetischen Fortschritte nichts an dem bestehenden Gleichgewicht zwischen USA und Sowjetunion ändern. Man glaubt in Washington, daß im Oktober die ersten interkontinentalen Atlas-Raketen für die normale Verteidigung auf Lager verfügbar sind.

Massenandrang zur US-Schau in Moskau

Amerikanische Zeitungen dürfen nur unter Glasvitriolen gezeigt werden

MOSKAU. Die amerikanische Ausstellung in Moskau verzeichnete am ersten Tag nach ihrer Eröffnung einen ungeheuren Andrang. Große Menschenmengen umlagerten das Ausstellungsgelände im Sokolniki-Park.

Im Vergleich zu der sowjetischen Industrie- und Landwirtschaftsausstellung, die bis in unmittelbare Nähe der US-Ausstellung ausgedehnt wurde, übte die amerikanische Ausstellung bei weitem die größte Anziehungskraft aus.

Der Geist des tschechoslowakischen Gesundheitsdienstes von heute offenbart sich in einer „Leserzuschrift“ im Zentralorgan der Partei. Es heißt da in einem angeblichen Brief von Patienten einer Lungenheilstätte, man möge den „Lumpen von einst“ keinen Anteil an den sozialen Errungenschaften gewähren, also ehemalige Reiche oder Unternehmer von der Behandlung in einer Lungenheilstätte ausschließen.

Die neue Maßnahme wird vor der Öffentlichkeit damit begründet, daß dem Roten Kreuz in einer Volksdemokratie neben kriegs- oder militärischen Aufgaben vor allem auch Aufgaben des so-

Das Treffen begann am 26. Juli mit der Eröffnung einer Ausstellung im Saal der KJL, die eine interessante Ausstellung vom Fleiß der KJL-Mädchen durchführte. Die KJL-Mädchen angefertigte Arbeit zeigten. Die Ausstellung waren umgeben die amerikanischen Wagen seien luxuriös und wahrscheinlich zu teuer. Die Ausstellung sei insgesamt nichts Besonderes. Man hätte viel mehr erwartet. Ein nicht genannter Amerikaner des Ausstellungspersonals wurde zitiert, der erklärte, er könne sich keinen der ausgestellten Wagen leisten. Im Mittelpunkt des Interesses der russischen Besucher stehen auch die vier als Ausstellungsführer tätigen Neger, die immer wieder über das Verhältnis zwischen weißer und farbiger Bevölkerung in den Staaten befragt werden.

Auf Anordnung der sowjetischen Behörden mußten die Zeitungen vor den offenen Ausstellungen entfernt und unter Glasvitriolen ausgelegt werden. Die russischen Besucher können die Zeitungen zwar ansehen, aber nicht in ihren Händen. Die Frage der Bücher ist noch nicht endgültig geregelt. Nach Konferenzen mit den Sowjets wurden rund hundert beantragte Titel von den Ausstellungsregalaren entfernt. Eine größere Anzahl von Büchern, die meisten davon in russischer Sprache, mußten auf Anweisung einer sowjetischen Inspektion verschwinden. Die Buchausstellung gehört ebenso wie die Farbfernsehen zu den Hauptattraktionen des US-Pavillons. Gelegentlich verschwindet ein Buch im Trubel des Andrangs. Die Ausstellungsleitung ist darüber unglücklich. Ueber das Wochenende wurden täglich 50.000 Besucher durch das Ausstellungsgelände geschleust. Später, wenn Ausstellungspersonal und Polizei sich an den Massenverkehr gewöhnt haben, ist eine Erhöhung der täglichen Besucherzahl auf 100.000 vorgesehen, die in drei „Schichten“ durch die Räume geführt werden sollen. In den großen Moskauer Cafes vor dem Ausstellungsgelände herrscht ebenfalls Hochbetrieb. In der Ausstellung selbst wird kein Essen gereicht. Ein colohaltiges Erfrischungsgetränk wird gratis ausgegeben.



Das Bezirk Erfolg beweist

Die Katholische Kirche in Eupen, Malmédy sammelte sich am vergangenen Sonntag in Eupen zu ihren zentralen Treffen. Die Bedeutung dieses Treffens wurde durch die Anwesenheit von Weihbischof von Lüttich hervorgehoben. Zahlreiche Geistliche nahmen teil, welche großen Erfolg vor zwei Jahren errungen hatten. Zahlreiche Gruppen nahmen teil, so hat sich die Zahl der Mitglieder auf 1.200 erhöht. Die Arbeit der Bezirksgemeinschaften wird von Pater Hardt und Fr. Martz geleitet. Die Unterstützung seitens der Ortsgeistlichen ist sehr groß. Die zahlreichen Ehrenmitglieder sind: Pater KJL, hochw. Herr Leclercq, die Ortsgeistlichen Pater Dethlefs, die Schöffen Niess, die Landrat Cruy, sowie zahlreiche andere Mitglieder.

Das Treffen begann am 26. Juli mit der Eröffnung einer Ausstellung im Saal der KJL, die eine interessante Ausstellung vom Fleiß der KJL-Mädchen durchführte. Die KJL-Mädchen angefertigte Arbeit zeigten. Die Ausstellung waren umgeben die amerikanischen Wagen seien luxuriös und wahrscheinlich zu teuer. Die Ausstellung sei insgesamt nichts Besonderes. Man hätte viel mehr erwartet. Ein nicht genannter Amerikaner des Ausstellungspersonals wurde zitiert, der erklärte, er könne sich keinen der ausgestellten Wagen leisten. Im Mittelpunkt des Interesses der russischen Besucher stehen auch die vier als Ausstellungsführer tätigen Neger, die immer wieder über das Verhältnis zwischen weißer und farbiger Bevölkerung in den Staaten befragt werden.

Christen vom Heil

Roman von H. ... Augustin S. ... machte wieder sich die schönsten rauben, erzählte er parieren wollte, müdeidenen Stöckelschul laufen. ... was! Jedenfalls so wie die Mädchen an und wie der Franzose trinkt man ihn denn statt Kaffee? ... ne wandte sich gequält danach zumute, zuhören, denn die ihre großen Trüb von nächtlichen tapferen Soldaten, in Bewegung ihr Schleswig-Faten, war es mit Sie nahm ihr Tuch

hritte

USA-UdSSR

30 Meilen erreichte... nternationalen Raketen... an dem bestehenden... USA und Sow-

kau

er Glasvitriren

zu der sowjetischen... Landwirtschaftsmes-... mittelbare Nähe der...

ung der sowjetischen

Ben die Zeitungen... enen Ausstellungsst-... und unter Glasvitri-

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Das Bezirkstreffen der KLJ in Eupen Erfolg beweist großartige Weiterentwicklung

Die Katholische Landjugend... Eupen, Malmédy und St. Vith... am Sonntag morgen, Aus allen Teilen...

Ganz im Banne der KLJ stand Eupen... am Sonntag morgen, Aus allen Teilen... unserer Kantone waren die Jungen...

Kniend nahmen alsdann die Leiter... und Leiterinnen der KLJ ihre Mandate... und Sendungsbriefe aus den Händen...

nehmen lassen, wieder bei seinen... Jungen und Mädchen der KLJ zu weilen...

Nun konnte, nachdem der hochw... Präses Lemertz in einer kurzen An-... sprache die KLJ angespornt hatte...

Die Ergebnisse des Reitturniers:

Dressurprüfung Klasse A: 1. Hans Assent Eupen (Freya); 2. G. Pieper Eupen (Ardi); 3. J. Leyens...

Eignungsprüfung für Wagenpferde.

Einspanner: 1. Christian Assent, Eupen, 2. K. Steffens, Mützenich; 3. S. Güsting, Kelmis; 4. Cormann, Kettens...

Segnung der Fahrzeuge in Weismes ein großer Erfolg

WEISMES. Die zweite Ausführung der... mit einer verkehrstechnischen Veran-... staltung verbundenen Fahrzeugsegnung...

Um 14 Uhr versammelten sich alle... Fahrer auf dem Kirchplatz. Dort wurde... jedem Teilnehmer ein Fragebogen...

Springen Klasse A:

1. Remans, Genk, 0 Fehler, 54 4-5 Se-... kunden; 2. Philippart Genk 0 F., 58 2-5...

Springen Klasse L:

1. T. Breuer Jülich, 0 F. 2. Lux, Jülich 0 F. 3. Kaiser Düren 0 F., 4. Schwedt Düren...

Springen Klasse M:

1. J. Leenarts, Genk 0 F., 2. F. Jülich, Düren 0 F., 3. A. Breuer, Jülich 3 F., 4. T. Breuer Jülich 4 F., 5. J. Schmitz...

Glückspringen

1. J. Schorn Düren, 17 Sprünge, 2. Simons Jülich 17 Sprünge, 3. W. Lux Jülich 9 Sprünge, 4. T. Kaiser, Düren...

Fahnschwinger:

1. Ring: 1. Herb. Heinrich Schoppen, 2. Aloys Veithen Meyerode-Medell, 3. Manfred Dollendorf, Bütgenbach.

Gruppenpreis:

1. Schoppen, 2. Eupen, 3. Bütgenbach.

Gruppenpreis für Wimpel:

1. Crombach, 2. Wallerode.

Grand Prix für Aussenbord-Motorboote in Robertville

ROBERTVILLE. Am Sonntag, dem 16. August 1959 wird ab 3 Uhr nachmittags auf dem Stausee von Robertville ein Grand-Prix-Rennen für Außenbord-Motorboote ausgefahren.

Diese durch den Verkehrsverein von Robertville in Zusammenarbeit mit dem R. Motor-Union Lüttich organisierte sportliche Veranstaltung hat sich jetzt schon die Teilnahme der besten französischen, deutschen, holländischen, polnischen und belgischen Spezialisten der Art gesichert.

Das ausführliche Programm veröffentlichten wir in einer kommenden Ausgabe.

Beim Baden im Rhein ertrunken

CROMBACH. Der aus hier stammende und in Rencheux wohnende Herr R. ist auf einer Reise, als er unterwegs in Köln ein Bad im Rhein nahm, ertrunken.

Wem gehört die Kuh?

WEISMES. Am Dienstag ist in Weismes eine Kuh zugelaufen, deren Eigentümer bisher nicht bekannt ist. Er kann sich bei der Gemeindeverwaltung melden.

Schwerer Verkehrsunfall in Eلسenborn

ELESBORN. Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es am Dienstagabend gegen 7.30 Uhr, als ein mit fünf Unteroffizieren besetzter Privatwagen auf der Straße Lager Eلسenborn-Sourbrodt ins Schleudern geriet, sich mehrere Male drehte und dann umschlug. Der neben dem Fahrer sitzende Unteroffizier erlitt einen Schädelbruch. Er wurde ins Krankenhaus nach Bütgenbach gebracht, wo sein Zustand als sehr bedenklich bezeichnet wird. Der Verletzte ist verheiratet und Vater von 4 Kindern. Einem anderen Insassen des verunglückten Wagens wurden ein Finger abgerissen, außerdem zog er sich einen komplizierten Schulterbruch und Kopfverletzungen zu. Die drei anderen Unteroffiziere wurden nur leicht verletzt. Die Einheit der Soldaten ist in Troisdorf (Kreis Siegburg) stationiert und lag zur Zeit des Unfalls im Lager Eلسenborn im Manöver. Der Unfall ereignete sich am letzten Tag des Manövers.

Vereinzelt blüht schon die Heide

ST. VITH. Die langanhaltende schädliche Trockenheit dieses Jahres hat es mit sich gebracht, daß an vereinzelt Stellen unserer Gegend schon die Heide blüht. So fand ein Naturfreund am Mittwoch morgen im St. Vither Wald gegen Straße blühender Heide. Gewöhnlich blüht die Heide erst im Herbst.

Krischan vom Heidehof

Roman von H. Fricks

Erzählt von Augustin Sieber, Eberbach

Fortsetzung

Jens machte wieder seine Scherze. Er wollte sich die schönste Pariserin als Braut rauben, erzählte er, und wenn sie nicht parieren wollte, müßte sie mit ihren seidenen Stöckelschuhen über seine Seele laufen. „Warum über deine Seele?“ fragte Christian Iskop. „Du weißt, die Seele des Landwirts ist der Mist!“ lachte Jens. „Der Landwirtschaft!“ verbesserte Krischan.

Der Heidehofbauer hielt ihren kleinen Knaben auf den Arm, daß er dem Vater winken konnte. Als das letzte Rauchwölkchen am Horizont verschwunden war, kehrten alle dem kleinen Bahnhof den Rücken. Iskop trug Frau Janne das Kind heim. Dann reichte er ihr die Hand und kehrte in seine einsame Behausung zurück. Er hatte die letzten Tage manches versäumen müssen.

Die beiden Maler waren wiedergekommen, die damals bei ihm Wohnung suchten, als seine Mutter begraben wurde, und sie versuchten es noch einmal bei ihm.

„Es sieht ordentlicher und wohlhabender aus, damals war es noch malerischer!“ sagte der Aeltere.

Sie traten ein und baten um Quartier. Der Heidehofbauer vermietete ihnen zwei Zimmer. Es war ihm schon recht. Das Geld konnte er sparen. Denn die Einkünfte waren nicht übermäßig, trotz allen Fleißes. Es war eine stattliche Summe, die er verdienen mußte, obwohl ihm der Freund den geringsten Zinssatz berechnete.

Ohne Zinsen hätte Krischan es nicht genommen. Nun hatte er die Genugtuung immer pünktlich bezahlt zu haben, und auch die Teilrückzahlungen hatte er noch immer durchgesetzt.

Auch ein Knecht war eingezogen worden. Da die Ernte fast vorüber war, war er zu entbehren, und der wegfallende Lohn konnte für andere Dinge gebraucht werden, die sonst noch hätten warten müssen.

Krischan Iskop rechnete genau und kam darum immer weiter. Wenn er jetzt an seinem alten Eichenpult saß und ge-

rechnet hatte, trat ein zufriedener Ausdruck in sein schmales, stilles Gesicht.

Es war so schön vorwärts gegangen. Das Dach war im vorigen Winter erneuert worden. Efeu und Rosen krochen schon wieder den reparierten Giebel hinauf, und der Regen hatte ihnen längst den Kalk aus den Blättern gewaschen. Das Rotdach sah neu aus, wie hellbrauner Samt, und die grünen Moosflecken, die den beiden Künstlern so gefallen hatten, waren mit dem morschen Dachstroh verschwunden. Der Gartenzaun hatte neue Latten bekommen, wo es nötig war, und neue Fensterläden glänzten grün und blank, wie die Haustür.

Sine, die kleine Magd, war groß und kräftig geworden und hatte längst einen Schatz, der freilich nun auch mit nach Frankreich sollte.

Grete Becken war magerer und sommersprossiger geworden, aber sie hatte die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß Krischan Iskop sie in einer schwachen Stunde zur Heidehofbäuerin machen sollte.

Aber die schwache Stunde kam noch immer nicht.

Die Roggenerte war längst vorüber. Ueber die leeren Felder strich der Herbstwind. Die Störche waren fortgezogen, und auf dem braunen Sammetdach von Jakobsens Hof schrien die Dohlen, denn es wurde kalt.

Hans schrieb oft. Bis jetzt hatte er es nicht schwer gehabt. Endlose Märsche wechselten mit Wartestellungen in der Etappe. Die schönsten Sachen aus Jannes Küche und Räucherkerker gingen hin aus für ihn und seine Kameraden. Janne schrieb ihm jede Woche ihre ungeschickten, gutgemeinten Briefe. Auch Christian Iskop schickte ihm dann und wann einen

Bericht, wie es in Haus und Hof stand, über Viehvermehrung und den Husumer Markt.

Frau Janne rührte die kräftigen Arme für drei. Es sollte doch alles so sein - genau so, wie Hans es immer gehalten hatte. Wo Männerhände und Männernat vorboten war, da war Christian Iskop, denn Janne Vater war ein alter, kränklicher Mann geworden und in solch großem Betrieb nicht erfahren.

Aber manchmal wunderte sich doch die Frau, daß ihres Mannes Freund soviel Zeit für sie hatte. Sein Hof hatte nur einen Knecht und den Schäfer. Und doch kam er fast täglich. - Und jede Woche saß er über den Büchern.

Eben kam er wieder die Feldstiege entlang. Er grüßte und ging durch die Ställe. Pferde sollten zur Remonte. Er wollte darüber mit der Frau sprechen. Denn manche von den schönen Tieren waren Hans besonders lieb. Die sollten bis zuletzt bewahrt werden.

Er trat ins Wohnzimmer. Frau Jakobens saß am Fenster und nähte etwas an ihres Jungen Wämschen. Nun blickte sie auf.

„Setz dich, Krischan! Guten Tag!“

Er nahm Platz und sah ihr in die Augen, die so traurig und sehnsüchtig waren.

„Frau Janne, du weinst!“

„Es packt mich manchmal!“ entschuldigte sie sich. „Und die Dohlen fliegen soviel ums Haus!“

„Das tun sie stets um diese Jahreszeit!“ lächelte Iskop. „Ich denke, sie tun dir nichts zuleide!“

„Ach, es ist mehr!“ seufzte sie. Janne war abergläubisch wie die meisten Leute hier auf dem Lande. Sie war auch ein-

wenig nervös geworden. Es schien ihr endlos, daß ihr Mann fort war. - „Was denn noch?“ fragte Christian gutmütig.

„Ach, ich kann es gar nicht vergessen, daß Hans einen roten Fleck auf der Stirn hatte, als ihr beide am letzten Abend auf der Bank saßt. Nun träumte ich in dieser Nacht, es sei eine tiefe Wunde!“

Nun lachte Christian Iskop aber wirklich. „Das habe ich auch gesehen, daß er einen roten Fleck hatte. Eine Nuß war ihm auf den Kopf gefallen! Janne, du grübelst zuviel. Davon kommt auch solch dummes, schweres Träumen! Seid ihr Frauen alle so abergläubisch?“

Janne war getrübet und besprach die Pferdefrage.

Als der Heidehofbauer heimging, blieben seine Gedanken auf Jakobsens Hof zurück. Er sah Jannes schönen Kopf unter der Lampe und das krause Blondhaar war wie ein Heiligenschein. Er dachte daran, daß auch Hans traurige Gedanken an die kleine, harte Frucht geknüpft hatte, die damals seine Stirn traf. Und seine Worte fielen ihm ein: „So wärs mir lieber, du nähmst meine Janne und meinen kleinen Jungen, als irgendein anderer!“

Dann schämte er sich. Wünsche er etwa des Freundes Tod.

„Nein, o nein! Schlecht wäre er - gemein wäre das. Nein - das wollte er nicht! - Er war froh, daß die beiden Maler mit ihm zu schwatzen suchten, als er sein Haus betrat. Er fürchtete sich vor seinen eigenen Gedanken.“

Die beiden Maler im Heidehof schufen ganz wundervolle Bilder. Ein Bild von dem rosenbewachsenen Haus hatten sie Krischan geschenkt, als sie zufällig er-

Standesamtsnachrichten

Gemeinde Weismes
Monat Juni

Geburten

Am 17. Beatrice, T. v. Grandjean-Fourgon aus Weismes; am 17. Francoise, T. von Grandjean-Fourgon aus Weismes; am 19. Claudine, T. von Dethier-Melotte aus Weismes.

Geburten auswärtiger Kinder

Am 1. Simone, T. von Bronlet-Heukemes aus Nidrum; am 3. Chantal, T. von Nalis-Wey aus Longfaye; am 8. Thierri, S. von Waxweiler-Pfeiffer aus Wommel; am 20. Paul, S. v. Hagelstein-Sonnet aus Büllingen; am 20. Robert, S. von Herzmann-Müller aus Faymonville; am 26. Caroline, T. von Müller-Thunus aus Faymonville.

Sterbefälle

Am 12. Lejoly Henri, 81 Jahre alt, aus Weismes; am 20. Boehmer Christine, Ehefrau Curtz, 65 Jahre alt, aus Weismes; am 28. Pequet Louise, Ehefrau Jenchene, 59 Jahre alt, aus Guezaine; am 28. Heinen Franz Leonard, 63 Jahre alt, aus Deidenberg.

Heiraten

Am 19. Marichal Georges aus Faymonville und Masson Frieda aus Weismes.

Heiratsaufgebote

Am 21. Mathonet Raymond aus Steinbach und Marquet Liliane aus Stavelot.

Gefunden

RECHT. In Kaiserbaracke wurden ein Damenmantel und ein Herrenregenmantel gefunden; in Rech eine Fahrradpumpe. Abzuholen bei der Gemeindeverwaltung Rech.

MANDERFELD. Eine Kinderbrille mit Etui wurde in Hülscheid gefunden. Sie kann bei der Gemeindeverwaltung Manderfeld abgeholt werden.

MARKTBERICHTE

Vieh- und Schweinemarkt in Weismes

WEISMES. Nur 180 Stück Rindvieh waren auf dem am vergangenen Dienstag in Weismes abgehaltenen Monatsmarkt aufgetrieben worden. Zahlreiche Händler und Schaulustige hatten sich eingefunden. Wegen der anhaltenden Trockenheit sinken die Preise ernstlich. Es wurde daher wenig gehandelt. Rindvieh guter Qualität behalten jedoch noch einigermaßen feste Preise. Dies ist besonders für junge Stiere der Fall. Das Angebot überstieg bei weitem die Nachfrage.

Folgende Durchschnittspreise wurden erzielt:

Hochtragende Kühe 8 bis 12.000 Fr., hochtragende Rinder 7.500 bis 11.000 Fr., Milchkuhe 8.500 bis 10.500 Fr., Maßkuhe 5 bis 7.500 Fr., einjährige Rinder 4 bis 6.000 Fr., ein- bis zweijährige Rinder 5.500 bis 7.500 Fr., 4 bis 6 Monate alte

Stiere 3.500 bis 5.000 Fr., 8 bis 12 Monate alte Stiere 4 bis 7.000 Fr., Milchkalber 1 bis 1.500 Fr.

Auf dem Schweinemarkt waren 80 Tiere zum Verkauf angeboten worden. Preise leicht fallend. 5 bis 8 Wochen alte Ferkel kosteten 575 bis 650 Fr., 8 bis 10 Wochen alte 650 bis 850 Fr. Auch hier wurde wenig gehandelt.

Nächster Markt am 4. Dienstag des Monats August, dem 25.

Autobusverbindung von Aachen

Ab kommenden 2. August wurde nachstehende für die hiesige Bevölkerung günstige Aenderung getroffen.

Der ab Kalterherberg nach Weismes täglich verkehrende Autobus No. 115; Kalterherberg ab 18.55, Weismes an 19.40 Uhr, wird ab obigem Datum bis St.Vith durchfahren und kommt in St.Vith gegen 20.41 an.

Hierdurch wird eine günstige Verbindung ab Aachen geschaffen. Aachen ab mit Bahnhof 17.15, Anschluß in Kalterherberg Bahnhof an den belgischen Autobus No. 115.

Alte Zeitungen

MAKULATUR ZU VERKAUFEN Preis: 2,50 Fr. pro Kilo BUCHDRUCKEREI DOEPGEN-BERETZ Malmedyerstraße 19 - St.Vith

Ist Adenauer in London erwünscht

Fortsetzung von Seite 1

Dazu kommt daß die Suche nach einem geeigneten Nachfolger für den Posten eines Bundespräsidenten dem Zeitungsleser unverständlich erschien.

Noch unverständlicher nachdem nach etwa einem Dutzend Kandidaten, die zumindest dem Namen nach bekannt waren, ein Mann gewählt wurde, der in England völlig unbekannt ist, sodaß die eigentliche Wahl in Berlin letzten Endes von der englischen Presse nur kurz unter den allgemeinen Auslandsnachrichten Erwähnung fand. Das Durcheinander führte dazu einen Teil der englischen Zeitungen in ihrer Meinung zu verstärken, daß das deutsche Volk nur auf dem Papier eine Demokratie sei, nachdem bereits zuvor der "Daily Express" zu der Feststellung gelangt war, daß das deutsche Volk England heute nicht mehr schätze als im Jahre 1939.

Zu den kritischen Worten Adenauers der für englische Empfinden außer- und ungewöhnlichen Wahl um einen Nachfolger für Prof. Heuss zu finden, kommen leider noch weitere Dissonanzen hinzu. Die einer freundschaftlichen Verbundenheit kaum dienlich sind. Unwesentliche Nebensächlichkeiten vielleicht, die nur durch den Umfang und die Häufigkeit ihrer Veröffentlichung in der Mehrheit der britischen Presse vergrößert wurden.

Der Liebling der Autorennfahrer, Stirling Moss, der von einem deutschen Gericht der fähilässigen Tötung bezichtigt wurde und dem man vorwarf, er sei am Tode des Schweizer Rennfahrers Fausto Meyrat schuldig.

Die Gründung einer Organisation von in Großbritannien ansässigen Esten, Letten, Litauern, Polen und Tschechen die sich als Opfer des Faschismus bezeichnen, ist ausnahmslos längere Zeit in Konzentrationslagern zugebracht haben und sich seit Jahren vergeblich um eine Entschädigung für erlittenes Unrecht, die an ihnen verübten Gewaltmaßnahmen, Verlust an Heimat, Beruf und Vermögen bemühen. Der neugebildete Bund rief zu einem Boykott deutscher Waren auf.

Der Kreuzzug des mit dem Victoria Kreuz ausgezeichneten Fliegerhelden L. Cheshire und seiner Frau Sue Ryder, die Jahre hindurch in Deutschland Flüchtlinge adener betreuten und die heute Adenauer vorwerfen, daß er erstens die Opfer Hitlers übersehe, aber vor allem die staatenlosen Opfer Hitlers völlig vergessen habe,

Dazu kommt, daß nach dem Angriff Adenauers auf die britische Regierung Shefton Delmer im "Daily Express" die aufsehenerregende Bekanntgabe machte, daß die Adenauer-Regierung hinter dem Rücken ihrer Atlantic-Partner heimlich geheime Verhandlungen mit der Regierung der DDR führe. Delmer gab bekannt, daß wohl eine der beachtenswertesten Unterlagen im Besitz der britischen Regierung ein Sprechband sei: das britische Agenten beschafft hätten. Auf dieser Bandaufnahme aus Pankow befände sich die vollständige Unterredung

zwischen dem östlichen General Müller und dem westlichen Major Schäffer.

Es ist bedeutungslos, ob der Kanzler an seinen in Großbritannien akkreditierten Botschafter die Frage „Halten Sie, Herr Botschafter, Besuch in London für opportun?" von Herwarth wird vermutlich Frage mit den Worten beantwortet, daß die Zeit noch nicht gekommen sei oder, daß man zweckmäßiger warten solle. Herr Adenauer ist redend, wie jeder andere ausländische Staatsmann, in London nicht wünscht, aber er dürfte schwerlich anders herzlich empfangen werden, daher ist anzunehmen, daß MacMillan vornehm, unverbindlicher Weise seinem Hinweis „ich würde Herrn Adenauer gerne zu jeder passenden Gelegenheit" gemeint hat: Gelegentlich, nichts wichtigeres vorliegt!

Vor der Begegnung General de Gaulles mit dem König v. Marokko

PARIS. Die geplante Begegnung zwischen dem König von Marokko und General de Gaulle werde auf alle Fälle nach dem 10. August und dem Ende des Monats stattfinden, erklärte der marokkanische Ministerpräsident Abdallah am Freitagvormittag in Paris vor dem Abflug nach Rabat. Es sei nie die Absicht gewesen, die Zusammenkunft auf weiteres zu verschieben. Die Gründe hatten den König veranlaßt, die ursprünglich für den 3. August gesehene Zusammenkunft um einige Tage hinauszuschieben.

Benötigen Sie Geld?

Ohne Zwischenmakler bis zu 35 000 Fr. direkt ab genehmigte Gesellschaft streng vertraulich 10.000 : 24 x 512 netto 15.000 : 24 x 752 netto BARBAY & Co. 112, Av. Tervueren, Brüssel, Tel. 1 außer Donnerstags

Für und wider

Der Vorschlag der Vereinigung von Unternehmern, nach französischem Vorbild auch in der Bundesrepublik eine Hochschule zur Ausbildung von Ingenieuren zu schaffen, fand in der Öffentlichkeit geteilte Aufnahme. Die meisten Stimmen wurden laut, daß bei der wissenschaftlichen Grundlage der technischen Berufe eine Teilung des Bildungsweges nach Geschlechtern gerechtfertigt sei. Die Studentinnen hätten sich an den bestehenden technischen Hoch- und Fachschulen durchsetzen

Die Bodenreform in Iran bis 1961 verwirklicht

PARIS. Die Bodenreform in Iran muß bis Ende 1961 abgeschlossen und jeder Großgrundbesitz verteilt sein, erklärte Schah Pahlewi dem Korrespondenten der Pariser Abendzeitung „Le Monde".

Der iranische Herrscher will seinem Land den „Wohlstand durch Arbeit" geben und wird nach Kriften versuchen, gleichzeitig die Schwerindustrie zu entwickeln, um dem wirtschaftlichen Aufschwung eine feste Grundlage zu geben und die Konsumwaren-Industrie zu fördern. Ferner will der Schah die Investition ausländischen Kapitals fördern und die Unterstützung der befreundeten Länder anrufen.

Mohamed Reza ließ sich eingehend über die Bodenreform aus. „Seit 1950, erklärte er, habe ich den dritten Teil meiner Güter, insgesamt 500.000 ha an 30.000 Bauernfamilien verteilt. Ich denke bis Ende 1961 all meine Ländereien aufgeteilt zu haben." Der Schah unterstrich ferner seine feste Absicht, all seinen Untertanen feste Arbeitsplätze zu verschaffen und hiermit den Grundstein zum sozialen Fortschritt zu legen.

Bezugnehmend auf die sowjetische Rundfunkpropaganda, erklärte der Schah abschließend, daß er trotz der Heftigkeit der sowjetischen Angriffe entschlossen sei, nichts zu unternehmen, es sei denn, eine Klage an die UNO.

Als „falsch, völlig falsch", bezeichnete der Schah die Gerüchte, daß Iran den Vereinigten Staaten insgeheim die Erlaubnis erteilt hätte, Raketenstartbahnen auf iranischem Gebiet zu errichten.

Die Lage in Irak

BEIRUT. Das Organ der sozialistischen Baath-Partei „Sahafa" erwartet eine baldige Umbildung der Regierung Iraks. Die Zeitung ist überzeugt, daß General Kasim Vertreter der nationalistischen Richtung in seine Regierung berufen wird, um ein Gegengewicht zu den kommunistischen Ministern zu bilden, denen weniger wichtige Ressorts anvertraut werden sollen. Nach Ansicht der Zeitung haben die Kommunisten nach blutigen Zwischenfällen von Kirkuk, die 2.000 Opfer forderten, einen großen Teil ihres Einflusses auf die Volksmassen verloren. Ferner meldet „Sahafa", daß die Kommunisten in Kasimiah einen Nationalisten ermordet und seine Leiche durch die Straßen geschleift hatten. Daraufhin hatten die Nationalisten acht Kommunisten erschossen und zwanzig andere in einem Bach ertränkt.

In Irak sei General Kasim völlig Herr der Lage, erklärte der iranische Botschafter in Bagdad, der soeben in Teheran eingetroffen ist. Man dürfe den Zwischenfällen, die sich von Zeit zu Zeit in gewissen irakischen Gebieten ereignen, keine übertriebene Bedeutung beimessen.

Britische Labourpartei und Atomrüstung

LONDON. Die Atompolitik der Führer der Labourpartei dürfe auf dem Parteitag im Oktober d. J. in Blackpool ernsthaft in Frage gestellt werden. Die Entschlüsse, die auf dem Parteitag eingebracht werden sollen, zeigen nämlich, daß die überwältigende Mehrheit der Provinzialverbände der Gewerkschaften den Standpunkt Frank Cousins, unterstützt, der die Atompolitik Gaittels verurteilt und die Atomrüstung Großbritanniens fordert. Von 140 Entscheidungen, welche Abstrichfragen betreffen, bringen nur zwei der jüngsten gemeinsamen Erklärungen der Labourpartei und des Trade Union Council, die offizielle Charta der Partei in den Fragen der Atomrüstung bildet, Vertrauen entgegen. Als die hundert Entscheidungen fordern, daß Großbritannien bedingungslos auf die A-Bombe verzichte. Einige Experten sind der Ansicht, daß Cousins möglicherweise eine ausreichende Unterstützung bei den Gewerkschaften finden wird, um mit einer schwachen Mehrheit den Sieg über die Parteiführer davonzutragen. Andere Beobachter hingegen sind der Auffassung, daß der Kampf um die endgültige Entscheidung über die Atompolitik der Partei derart hart sein wird, daß es zur Zeit unmöglich sei, sich über seinen mutmaßlichen Ausgang zu äußern.

führen, daß er Geburtstag hatte. Oft saßen sie abends mit ihm vor dem Haus und erzählten ihm, was in der Zeitung gestanden hatte. Sie lasen gründlicher als Krischan.

Wohl klang alles zuversichtlich, wohl wehrte das tapere kleine Deutschland sich nach allen Seiten, aber ein Ende war noch nicht abzusehen, - an keiner Front.

Reserven wurden hier und da schon einberufen.

„So werden wir auch noch drankommen, Herr Iskop, trotz unserer beiden Herzfehler!" meinte der jüngere seiner beiden Mieter.

„Und ich trotz meiner reifen Jahre!" sagte der Aeltere.

„Ich denke manchmal daran, meine Frau und meine Kinder hier heraufkommen zu lassen, denn da unten in Süddeutschland sind mir die Franzosen zu nahe!"

Aber noch hatte sich nichts geändert. Bis zum Winter wollten die beiden Mieter noch hierbleiben und schaffen, wenn nichts Besonderes vorfiel. Die Familie des Aelteren war im Hause seiner Schwiegereltern gut aufgehoben.

„Es fiel nichts Besonderes vor - oder doch!"

Namur wurde genommen, heiße Schlachten geschlagen. Bei Ypern fand manch Schleswig-Holsteiner sein Heldengrab. Die Zeitungen verkündeten Siegesnachrichten.

Aber die Frauen hier auf dem Land wurden stiller und verhärmter. Harte Arbeit, Männerarbeit mußte von Frauenhänden getan werden, und die Frauen wurden vor der Zeit älter durch die Sorge und die schlaflosen Nächte, durch un-

gestillte Sehnsucht und Herzensangst.

Denn manche trug schon Trauerkleider und die Witwenhaube, und keine von denen, die ihren Mann draufen hatte, wußte ob sie es nicht morgen auch tun müßte

Der kleine Hannepeter von Jakobsens Hof wuchs seinem Vater nach. Er wurde ein kräftiger, stämmiger Bursche. Er war Onkel Krischans Freude und liebte ihn sehr, weil er so verständlich mit ihm sprach. Kinder lieben es, vollwertig genommen zu werden.

Eben sah er den langen Menschen vom Felde kommen. Hans-Peter ließ sein Spiel mit der gefleckten Hauskatze und lief auf den Heidehofbauer zu. Der nahm den kleinen Kerl an die Hand und plauderte mit ihm. Auf einmal wurde das kleine, hübsche Kindergesicht ernst und nachdenklich.

„Onkel Krischan, sag mal, warum weint Mutter immer?"

„Sie weint, weil sie Angst um deinen Vater hat, Hans-Peter!" antwortete Iskop.

„Warum hat sie Angst?" fragte das Kind.

Sie fürchtet er könne nicht wiederkommen!" sagte der Mann. „Das fürchten alle Frauen, deren Männer im Krieg sind! Denn dort ist es gefährlich!"

„Er kommt aber doch gewiß wieder!" meinte ruhig der Kleine. Er war über sein Alter klug und verständlich, wie es oft einzige Kinder sind.

„Gebe es Gott, mein Bub!" sagte Christian Iskop von Herzen. „Aber im Krieg sind viele Feinde. Das sind böse Menschen, die unsere Soldaten totmachen wollen!" Er gab sich Mühe, dem kleinen Jungen verständlich zu sein.

„Meinen Vater dürfen sie aber nicht totmachen!" antwortete Hannepeter.

„Sie fragen nicht danach!" Iskop sah mitleidig auf das blonde Bübchen, das so vertrauensvoll zu ihm aufblühte.

„Wenn sie es aber doch tun, Onkel Krischan - das Kind legte sein Köpfchen auf Iskops Hand. „Wenn sie es aber doch tun, - dann bleibst du doch immer bei uns - ja?"

Da hob der einsame Mann den kleinen Jungen hoch und küßte ihn.

Janne hatte oben in der Giebelstube Wäsche gezählt. Sie stand am Fenster und sah die beiden da unten so vertraut den langen Menschen und ihren kleinen Sohn.

„Wie hat er doch den Kleinen lieb!" dachte sie dankbar.

„Und wie treu schaut er auf Hans Eigentum und könnte doch für sich arbeiten. Aber er denkt stets zuerst an uns. Sie ging hinunter und nahm ihren kleinen Jungen an die Hand.

Christian grüßte sie, sprach etwas von der Feldarbeit und dem Weidewiehe, fragte, ob gute Nachricht von ihrem Mann da sei und ging wieder seinem Hause zu.

Es war wieder ganz einsam, denn die beiden Mieter waren noch nach den Halligen hinüber auf Tage oder Wochen. - Sie waren nur kriegsdienstverwendungsfähig und wußten noch nicht, ob und wann sie überhaupt gebraucht würden.

Christian Iskop aber war mit seinem Kriegsdienst zufrieden. Er wußte, daß er jetzt täglich nötiger wurde auf Jakobsenshof, und daß hier im Dorf sein Platz sein mußte. Janne war mit ihrem kleinen Jungen ins Haus gegangen, setzte sich in den mächtigen alten Lederstuhl am Fenster, nahm ihr Kind auf den

Schoß und lehnte ihre blaß gewordene Wange auf das helle Kinderhaar.

Sie sprach wenig mit dem Kind, weil ihr Herz so schwer war.

Hans-Peter aber mochte diese Schweigsamkeit nicht und unterbrach sie nach Kinderart mit dem eben Gehörten.

„Wenn diese bösen Feinde im Kriege unseren Vater totmachen, dann soll Onkel Krischan immer bei uns sein, nicht Mutter? Denn allein wirst du nicht fertig!"

Janne erschrak. „Hat er das gesagt, Hannepeter? - Wie hat er das gesagt Kind? Besinn dich!"

Der kleine Junge legte das Zeigefingerchen an die kleine, rote Nase und sagte „Gebe Gott, daß dein Vater wiederkommt, hat er gesagt!"

Erleichtert atmete Janne auf. „Das sieht Krischan eher gleich! Gott Lob und Dank! Wie stände er sonst vor mir!"

Dann erzählte sie dem kleinen Knaben von seinem Vater, bis die Kinderaugen leuchteten.

Die alten Leute im Dorfe hatten es gewußt, meinten sie jetzt! Denn die Dohlen und die Raben waren in den letzten Wochen soviel um Jakobsenshof geflogen. Der Heidehofbauer hatte nach ihnen geschossen, weil die Frau sie nicht sehen mochte. Aber die schwarzen Vögel waren immer gleich wieder dagewesen. - Und ein Storch war im Herbst tot vom Dach gefallen. - Das bedeutete Unglück oder Tod!

Und wenn auch der Pastor schalt über den Aberglauben, sie hatten wieder einmal recht behalten. Von diesen Dingen verstand der Pastor nun einmal nichts. Aber sie wußten es schon von ihren

Großeltern her! -

Der Herbstwind fuhr ums Haus raschelte in den dünnen Blättern der Nußbäume. -

Die Leute im Hause gingen leise steckten die Köpfe zusammen. Die ren, die schon lange im Hause vertrauten ehrlich um ihren Heidehofbauer aber kam, wie es in langen Feldstiefeln, barhaupt weilen und fragte, wo die Frau sei. Hans hätte gesagt: „Sei gut wenn sie es nötig hat!"

Janne aber sah und hörte nicht sie den Brief bekommen hatte. Sie te nicht, daß die Leute sich bemüht gute Worte zu sagen, sie hörte nur Kind weinen, sie merkte nicht, daß stian Iskop hereinkam und bei ihm hemblieb.

Sie kniete neben dem harten stuhl, auf dem Hans immer saß wenn er müde von draußen kam lag ihr Kopf auf den sonst nimmer fleißigen Händen, das seidene Kleid hatte sie von den blonden Flecken rissen und auf den Tisch geschleudert einer Verzweiflung, die sie nie hatte. Die Schultern zitterten von krampfhaften Schludzen.

„Hans! - Hans!" weiter wusch zuckender Mund nichts zu sagen. Der Heidehofbauer trat zu ihr und schloß sie sanft seine Hand auf ihre Schulter. Was sollte er sagen? sind Worte des Trostes bei Schmerz. Und je mehr er mit desto fester schloß sie sich seine Hand Er litt ja selbst um den treuen Wenn ihm ein Bruder gestorben hätte hätte nicht trauriger sein können

Fortsetzung

Ist „S"

Wieder ist ein... wieder stehen... vor der Tatsache nicht mitgekomm

Aber ist es... de, wenn ein Kir... detholen muß... Schuld am Sitzer... allein beim Kind

Die hierzu bef... und Lehrer erklä... „Die Kinder alle... bleiben verantw... wollen, wäre ba

Wo aber liege... die das Zurück... veranlassen? Von... aus wird hierzu... Kind plötzlich in... ärztliche Hilfe o... zogen werden.

Oft auch verla... große Erfolge v... wollen vielfach... hinaus mit ihre... len z. B. nicht... Kind mehr prak... und lieber in ei... Lehrerteilung ei... in eine Mittels... dann bei Fehlleis... Strafen! Das L... Kindern eben sc... botene Schulpro... zusagt und sie r... mehr geistig ger... auftauchen r... Eine andere U... bleiben ist man... langsameren E... Kindes zu suche... lem von seiten d... sinnvolle Gedul... sende Nachsicht... wenn es sich um... empfindliche Kin... Man muß imr... ten, daß diese I... Anscheine nicht... zu behandeln si... dürfen dieselbe... als wertlose Trot... den. Das ganze... Kindes kann dur... wertung benach... ständig eingepa... le hemmen jegl... Arbeitsfreude d... Ungerecht und... auch, das Sitzen... Familienschande... auch Geschwiste... mehr Glück hat... leuchtendes Voi... Wieviel Haß wu... se geiztet um... sind daran gesch

Man muß imr... ten, daß diese I... Anscheine nicht... zu behandeln si... dürfen dieselbe... als wertlose Trot... den. Das ganze... Kindes kann dur... wertung benach... ständig eingepa... le hemmen jegl... Arbeitsfreude d... Ungerecht und... auch, das Sitzen... Familienschande... auch Geschwiste... mehr Glück hat... leuchtendes Voi... Wieviel Haß wu... se geiztet um... sind daran gesch

Man muß imr... ten, daß diese I... Anscheine nicht... zu behandeln si... dürfen dieselbe... als wertlose Trot... den. Das ganze... Kindes kann dur... wertung benach... ständig eingepa... le hemmen jegl... Arbeitsfreude d... Ungerecht und... auch, das Sitzen... Familienschande... auch Geschwiste... mehr Glück hat... leuchtendes Voi... Wieviel Haß wu... se geiztet um... sind daran gesch

Man muß imr... ten, daß diese I... Anscheine nicht... zu behandeln si... dürfen dieselbe... als wertlose Trot... den. Das ganze... Kindes kann dur... wertung benach... ständig eingepa... le hemmen jegl... Arbeitsfreude d... Ungerecht und... auch, das Sitzen... Familienschande... auch Geschwiste... mehr Glück hat... leuchtendes Voi... Wieviel Haß wu... se geiztet um... sind daran gesch

Man muß imr... ten, daß diese I... Anscheine nicht... zu behandeln si... dürfen dieselbe... als wertlose Trot... den. Das ganze... Kindes kann dur... wertung benach... ständig eingepa... le hemmen jegl... Arbeitsfreude d... Ungerecht und... auch, das Sitzen... Familienschande... auch Geschwiste... mehr Glück hat... leuchtendes Voi... Wieviel Haß wu... se geiztet um... sind daran gesch

Man muß imr... ten, daß diese I... Anscheine nicht... zu behandeln si... dürfen dieselbe... als wertlose Trot... den. Das ganze... Kindes kann dur... wertung benach... ständig eingepa... le hemmen jegl... Arbeitsfreude d... Ungerecht und... auch, das Sitzen... Familienschande... auch Geschwiste... mehr Glück hat... leuchtendes Voi... Wieviel Haß wu... se geiztet um... sind daran gesch

Man muß imr... ten, daß diese I... Anscheine nicht... zu behandeln si... dürfen dieselbe... als wertlose Trot... den. Das ganze... Kindes kann dur... wertung benach... ständig eingepa... le hemmen jegl... Arbeitsfreude d... Ungerecht und... auch, das Sitzen... Familienschande... auch Geschwiste... mehr Glück hat... leuchtendes Voi... Wieviel Haß wu... se geiztet um... sind daran gesch

Man muß imr... ten, daß diese I... Anscheine nicht... zu behandeln si... dürfen dieselbe... als wertlose Trot... den. Das ganze... Kindes kann dur... wertung benach... ständig eingepa... le hemmen jegl... Arbeitsfreude d... Ungerecht und... auch, das Sitzen... Familienschande... auch Geschwiste... mehr Glück hat... leuchtendes Voi... Wieviel Haß wu... se geiztet um... sind daran gesch

Man muß imr... ten, daß diese I... Anscheine nicht... zu behandeln si... dürfen dieselbe... als wertlose Trot... den. Das ganze... Kindes kann dur... wertung benach... ständig eingepa... le hemmen jegl... Arbeitsfreude d... Ungerecht und... auch, das Sitzen... Familienschande... auch Geschwiste... mehr Glück hat... leuchtendes Voi... Wieviel Haß wu... se geiztet um... sind daran gesch

Man muß imr... ten, daß diese I... Anscheine nicht... zu behandeln si... dürfen dieselbe... als wertlose Trot... den. Das ganze... Kindes kann dur... wertung benach... ständig eingepa... le hemmen jegl... Arbeitsfreude d... Ungerecht und... auch, das Sitzen... Familienschande... auch Geschwiste... mehr Glück hat... leuchtendes Voi... Wieviel Haß wu... se geiztet um... sind daran gesch

Erwünscht?

östlichen General Vis... dem westlichen Min...

itungslos, ob der Bu... nen in Großbritannien... otschaffter die Frage... Herr Botschafter... idon für opportun?... id wird vermutlich... i Worten beantwortet... Zeit noch nicht gekom... man zweckmäßiger... Herr Adenauer ist se... jeder andere auslän... in London nicht... er dürfte schwerlich... ich empfangen werden... nehmen, daß MacMillan... werbindlicher Weise... is „ich würde Herrn... i jeder passenden Zei... hat: Gelegentlich... jeres vorliegt!

Der Begegnung

de Gaulles

inig v. Marok

geplante Begegnung zwel... von Marokko und Ge... erde auf alle Fälle zw... ust und dem Ende des... len, erklärte der marok... rpräsident Abdallah ibn... rnmittig in Paris vor se... Rabat. Es sei nie die... sen, die Zusammenkunf... , zu verschieben... hatten den König veran... glich für den 3. August... usammenkunft um einig... schrieben.

Wie Sie Geld?

Zwischenmakler bis zu... 35 000 Fr.

b eingemigte Gesells... streng vertraulich

000 : 24 x 512 netto

000 : 24 x 752 netto

BARBAY & Co.

rsvuaren, Brüssel, Tel. 344

außer Donnerstags

Für und wider

lag der Vereinigung weibl... er, nach französischem... n der Bundesrepublik ein... schule zur Ausbildung ein... leure zu schaffen, fand i... keit geteilte Aufnahme... en laut, daß bei der... flichen Grundlage der... rufte eine Teilung des... eges nach Geschlechtern... igt sei. Die Studentinnen... a den bestehenden techn... Fachschulen durchzusetz...

her!

bstwind fuhr ums Haus... in den dünnen Blättern de... äume.

te im Hause gingen leis... ie Köpfe zusammen. Die... schon lange im Hause w... ehrlid um ihren Herzo... auer aber kam, wie er... Feldstiefeln, barhaupt vor... fragte, wo die Frau sei... te gesagt: „Sei gut mit... es nötig hat!“

ber sah und hörte nicht... rief bekommen hatte. Sie... daß die Leute sich bemüht... te zu sagen, sie hörte nicht... nen, sie merkte nicht... op hereinkam und bei ihr...

sete neben dem harten... if dem Hans immer... müde von draußen kam... opf auf den sonst nimmer... Händen, das seidene Kop... von den blonden Flecht... nd auf den Tisch geschleud... rzwweiflung, die sie nie ge... ie Schultern zitterten von... aften Schluchzen.

! - Hans! weiter wühl... er Mund nichts zu sagen... eidehofbauer trat zu ihr... : seine Hand auf ihre zuck... Was sollte er sagen?...

orte des Trostes bei... t. Und je mehr er mit ihr... ster sch... sen sich seine... ja selbst um den treuen... hm ein Bruder gestorben w... icht trauriger sein können...

Fortsetzung

FRAU UND FAMILIE

Ist „Sitzenbleiben“ eine Schande?

Wieder ist ein Schuljahr zu Ende, wieder stehen viele Eltern bestürzt vor der Tatsache, daß ihr Kind nicht mitgekommen ist. Aber ist es wirklich eine Schande, wenn ein Kind eine Klasse wiederholen muß. Liegt wirklich die Schuld am Sitzenbleiben einzig und allein beim Kinde.

Die hierzu befragten Psychologen und Lehrer erklären klipp und klar: „Die Kinder allein für das Sitzenbleiben verantwortlich machen zu wollen, wärebarer Unsinn.“

Wo aber liegen die Hemmungen, die das Zurückbleiben der Kinder veranlassen? Von kompetenter Seite aus wird hierzu betont: Versagt das Kind plötzlich in der Schule, sollen ärztliche Hilfe oder Ratschläge eines erfahrenen Pädagogen herangezogen werden.

Oft auch verlangen die Eltern zu große Erfolge von den Kindern. Sie wollen vielfach aus Ehrgeiz zu hoch hinaus mit ihren Kindern. Sie wollen z. B. nicht einsehen, daß ihr Kind mehr praktisch veranlagt ist und lieber in eine handwerkliche Lehrabteilung eintreten möchte, als in eine Mittelschule. Was dienen dann bei Fehlleistungen Rügen und Strafen! Das Lernen fällt diesen Kindern eben schwer, weil das gebotene Schulprogramm ihnen nicht zugesagt und sie nur gezwungen die mehr geistig gerichtete Kost unverdaut schlucken müssen.

Eine andere Ursache des Sitzenbleibens ist manchmal auch in der langsameren Entwicklung eines Kindes zu suchen. Hier ist vor allem von seiten der Eltern verständnisvolle Geduld zu üben und passende Nachsicht. Dasselbe gilt auch wenn es sich um zarte, krankheitsempfindliche Kinder handelt.

Man muß immer wieder beachten, daß diese Kinder trotz allem Anscheine nicht als dumm und faul zu behandeln sind. In keinem Falle dürfen dieselben gedemütigt oder als wertlose Trottel angesehen werden. Das ganze spätere Leben eines Kindes kann durch solche Unterbewertung benachteiligt bleiben. Die ständig eingepackten Schuldgefühle hemmen jegliche Lebens- und Arbeitsfreude der Kinder.

Ungerecht und überlegt ist es auch, das Sitzenbleiben als eine Art Familienschande anzusehen oder auch Geschwister oder Freunde, die mehr Glück hatten, fortwährend als leuchtendes Vorbild hinzustellen. Wieviel Haß wurde auf diese Weise gezüchtet und wieviele Leben sind daran gescheitert?

Von außen her bieten sich dann auch störende Eindrücke, welche die schlechten Schulergebnisse und das Sitzenbleiben verursachen können. Hierzu gehören: Ueberfütterung mit Ton und Bild, die Hetze der Großen, die unregelmäßigen Eß- und Schlafgewohnheiten in der Familie, die übertriebene Nachsicht oder Verwöhnung, das unkontrollierte Ausgehen, Herumtreiben, usw.

Neben allen diesen erwähnten Faktoren müssen ebenfalls die verschiedenen Entwicklungszeiten der Kinder in Betracht gezogen werden. Heutzutage werden die jungen und Mädchen eher reif als früher. In diesem Stadium, wie sonst auch während der Zeit des Wachstums kann es zeitweiligen Stillstand geben oder gelegentlichen Rückfall in den geistigen Leistungen. Schimpfen und Streiten können dann nur Unheil bringen, Unheil, das oft nie mehr gutgemacht werden kann.

Vergessen wird weiterhin heute nicht allzu oft, daß auch Kinder Entspannung brauchen, daß auch Kinder, wie die Erwachsenen ein Anrecht haben auf eine bestimmte tägliche Freizeit, auf eine lernfreie Ferienzeit. Die berufliche Arbeitszeit der Erwachsenen wird ständig zu kürzen versucht, während die Schulleistungen ständig höher geschraubt werden. Ein kurzer Ueberblick über die Schulordnung, über Lehrprogramm und Hausaufgaben bringt diesen Uebelstand kraß zutage.

Auch die allzu stark vernachlässigte Spielplatzfrage beweist deutlich, daß man den kindlichen Bedürfnissen und den kindlichen Ansprüchen nicht jenes Wohlwollen und jene Beachtung entgegenbringt, die denselben zukommen.

Denken wir immer daran, daß Kinder Sorgen haben können, Sorgen, mit denen sie allein nicht fertig werden und zu deren Lösung sie die Hilfe der Großen bedürfen. Es müßte zu keinem Schulende Katastrophen, Familientragödien geben, wären wir für die Sorge der Kinder aufmerksamer und teilnahmvoller.

Es ist Pflicht der zuständigen Stellen zeitgemäße Beratung stellen zu schaffen, die Rat und Beistand bieten können, wenn die Ansichten der Eltern und der Lehrer auseinandergehen oder wenn beide über die Gründe des Versagens der jungen Schulbesucher im unklaren sind.

Ferienfreuden sollen nicht Ferienleiden sein

Für den Menschen, der sich ein ganzes Jahr auf seine Ferien freut, gibt es keine größere und ernüchternde Enttäuschung, als in seinen Ferien krank zu werden.

Eine westeuropäische Arztvereinigung hat aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre acht Richtlinien zusammengestellt, die den Menschen weitgehend davor schützen sollen, daß aus den angestrebten Ferienfreuden auf einmal Ferienleiden werden.

Hier die Richtlinien: - Man trinke soviel Flüssigkeit, wie man auszuschwitzen scheint. Zu bevorzugen sind warme Getränke, vor allem Tee mit einem leichten Zitronenzusatz.

- Man achte darauf, daß der Salzverlust, der gleichzeitig mit der Transpiration einsetzt, immer wieder ausgeglichen wird. Es genügen 1-2 Gramm Kochsalz auf einen Liter Flüssigkeit.

- Die Schweißdrüsen von Säuglingen und Kleinkindern arbeiten nur in beschränktem Umfang, so daß diese Kinder den Erschöpfungszuständen, die aus der Hitze erwachsen, besonders leicht erliegen. Oft genügt es, den Kindern einfach ein feuchtes Taschentuch auf die Stirn zu legen.

- Sonnenbestrahlung darf nie

ohne einen Schutz der Haut und damit des gesamten Organismus erfolgen. Die Sonnenbestrahlung sollte langsam einsetzen, wenn man nicht vorher mit Spezialpräparaten die Haut bereits vorbereitet hat. Die Hauptsache ist, daß hautpflegende und hautnährende Oele eine schützende Filterwirkung ausüben und eine unschädlich bräunende Wirkung haben.

- Man entspanne sich und mude dem Körper keine übermäßigen Anstrengungen während der Ferienzeit zu; denn die Hitzegrade in unserem Körper hängen von unserer Muskeltätigkeit ab.

- Ventilatoren sollte man in Abwehr der Hitze niemals so stellen, daß sie einzelne Körperstellen stark abkühlen; vor allem darf niemals die gesamte Kältewirkung des Ventilators beim Schlaf unmittelbar auf den Körper gerichtet sein.

- Man esse niemals während der heißen Zeit kalorienreiche Nahrung mit sog. einheizender Wirkung - wie Nudeln, gebratenes, fettes Fleisch oder Trockengemüse.

- Man nehme lauwarme Duschen und lauwarme Bäder, da das kalte Wasser die Blutzirkulation stärker anregt und die Durchwärmung des Körpers und nicht dessen Abkühlung und Erfrischung zur Folge hat.

Gemeinsame Arbeit in der Schule

Die Gemeinschafts - Arbeit wird besonders in den amerikanischen Schulen gepflegt. Auf der Brüsseler Ausstellung 1958 konnte man solche gemeinsam arbeitende, amerikanische Schulkinder beobachten. Die einzelnen Teams besprachen eingehend die aufgegebenen Themen und suchten dann zusammen die besten Ergebnisse zu erreichen.

Oft wird eingewendet, die Gemeinschaftsarbeit sage dem europäischen Temperament weniger zu, weil dasselbe eher zur Individualarbeit als zum Kollektivschaffen neige. Vielleicht mag dem so sein; aber das soll nicht verhindern, daß die Vorzüge der gemeinsamen Betätigung der Schulkinder anerkannt und ermöglicht werden.

Individualismus ist gut, einverstehen, doch der überschwängliche Individualismus führt leicht zu Ueberheblichkeit, zu Egoismus und zu übertriebenem Unabhängigkeitsgeist. Jeder glaubt dann besser, gescheitert und tüchtiger zu sein als der andere. So kann es kommen, daß der notwendige Gemeinschaftsinn der Klasse sich nicht entwickeln kann und dessen fruchtbare Antriebskräfte nicht nutzbar werden.

Stadtbummel ohne Kinder

Zum weiblichen Personal der französischen Eisenbahnen in Paris gehören auch Kindergärtnerinnen, die Kinder von durchreisenden Fahrgästen stundenweise zu betreuen und zu unterhalten haben. Die Eltern können den Aufenthalt in Paris zu einem Stadtbummel benutzen. In der Hauptreisezeit haben die Kinderstuben auf Pariser Bahnhöfen ausgesprochen internationalen Charakter.

Kleine Tips gegen große Hitze

- Sorgen Sie für leichte Kleidung. Damit ist jedoch nicht reine Seide, sondern Leinen oder Baumwolle gemeint.

- Löschen Sie Ihren Durst nicht durch eiskalte Getränke und trinken Sie statt Alkohol lieber Frucht- und Gemüsesaft. Ein weitverbreiteter Irrtum ist die Annahme, daß Eiscremes der Hitze entgegenwirken. Wohl tritt momentane körperliche Abkühlung ein, aber der im Eis enthaltene Zuckergehalt wird Sie sehr rasch wieder durstig machen.

- Ist Ihre Haut durch Sonne und Hitze irritiert, kühlen Sie sie nicht mit kaltem Wasser ab, da hierbei der Fettstoff noch mehr entzogen wird.

- Wenn Sie schwere Gerichte vermeiden wird die sommerliche Hitze Ihnen kaum etwas anhaben können. Ihr Schwung, Ihre Arbeitsfreude und Ihr Tatendrang werden kaum Einbuße erleiden, wenn Sie sich an leichte Gerichte halten, die Ihre Verdauungsorgane nicht belasten. Fleisch, kräftige Suppen, dicke Saucen usw. sollten bei 30 Grad im Schatten nicht auf Ihren Tisch kommen. Halten Sie sich stattdessen an Obst und Gemüse.

- Menschen reiferen Alters besonders sollen sich während einer Hitzeperiode vor jeglicher körperlicher Ueberanstrengung in Acht nehmen.

- Sind Sie zur heißesten Zeit gerade auf Ferien und in einer „mückenreichen“ Gegend, besorgen Sie sich 5 Gramm Eukalyptusöl, 5 Gramm Nelkenöl und

„Erste Hilfe“ in den Ferien

Wohl ist das Wort „Ferien“ stärker mit Heiterkeit und Lebensfreude verbunden als mit Krankheit. Doch verhindert die Ferienzeit nicht, daß ab und zu Unfälle vorkommen im Wald, am Strande oder sonstwo. Es ist somit angezeigt, sich diesbezüglich vor der Abreise vorzusehen und einen kleinen Sanitätsbeutel anzulegen, der es erlaubt, in Krankheits- oder Unfallvorfällen die erste Pflege zu bieten.

Zum Mitnehmen sind zu empfehlen:

1 Fläschchen 90 Prozentiger Alkohol oder Merkurchrom zum Desinfizieren von Wunden.

Ein Paket Watte; eine Rolle Gaze, ster-

Wie man Tiefgefrorenes behandelt

Tiefkühlkost ist nicht gleich Kühlhausware Das Angebot wird immer reichhaltiger

In den USA gibt es einige tausend Lebensmittel und Fertiggerichte aus der Tiefkühltruhe, bei uns beginnt diese raffinierte Art der Konservierung sich erst einzubürgern. Immerhin wird das Angebot an Tiefgefrorenem auch bei uns von Tag zu Tag reichhaltiger.

Nicht wenige Hausfrauen verwechseln Tiefgefrorenes mit der normalen Kühlhausware. Die normale Kühlhausware wird bei wenigen Graden über Null gelagert. Hier wird also nicht eingefroren. Auch Gefrierfleisch ist noch nicht Tiefgefrorenes, da Gefrierfleisch sehr viel langsamer eingefroren wird. Tiefgefrorenes wird taufisch verarbeitet und ganz rasch eingefroren. Monatelang halten so Obst oder Gemüse, Fleisch oder Fisch in natürlicher Frische, das heißt, sie bleiben so, wie sie in die Packung getan wurden.

Mindestens ein Dutzend Gemüsearten, fast alle Geflügelarten, nicht wenige Fischarten und viele Fleischsorten, außerdem feine Nachspeisen, können heute schon als Tiefgefrorenes gekauft werden. Alles Tiefgekühlte ist gesäubert und gepuzt, also ohne Abfälle. Es ist topf- und pflanzenfertig gerichtet. Die Vitamine und Nährstoffe sind erhalten geblieben.

Ist das Tiefgefrorene einmal aufgetaut, muß es rasch verbraucht werden, da es sich dann nicht mehr lange hält. Beim Einkauf sollte die Packung in einige Lagen Zeitungspapier gewickelt werden, wodurch sich die Auftauzeit erheblich verlangsamt. Im häuslichen Kühlschranks falls er ein Tiefkühlfach bis minus 12 Grad hat und man das Tiefgefrorene darin unterbringen kann, hält es sich noch ein bis zwei Wochen. Zwei Ausnahmen merken: Eiskrem und gezuckertes Obst. Hier ist rascher Verbrauch ratsam. Im Eisfach hält sich Tiefgekühltes nur ungefähr 48 Stunden. Fisch sollte man mög-

lichst noch am selben Tag, spätestens aber am nächsten Tag verbrauchen.

Beim Kochen ist folgendes zu beachten: Das Gemüse kommt unaufgetaut in den Kochtopf und wird mit etwa einer Tasse voll Wasser, das vorher etwas gezalzen wird, und wenig Fett schnell gedünstet. Die Kochzeit ist um ein Drittel verringert. Obst muß 3 bis 5 Stunden langsam auftauen. Gezuckertes Obst bleibt in der Packung, ungezuckertes wird herausgenommen, in einer Schüssel dick mit Zucker überstreut und zugedeckt.

Geflügel läßt man am besten über Nacht auftauen, dann nimmt man es aus und salzt es. Bei vorgebratenem Geflügel richtet man sich nach der aufgedruckten Gebrauchsanweisung. Geflügelstücke werden angetaut und dann normal zubereitet.

Fischfilet taut man an, bis es sich leicht aus der Packung lösen läßt, schneidet es in Scheiben, salzt, säuert und paniert es wie gewohnt. In einem Stück eingefrorene Fische müssen ganz aufgetaut werden, da sie sonst beim Kochen zerfallen.

Suppenfleisch wird gefroren in kochendem Wasser angesetzt, dicke Fleischscheiben werden ganz aufgetaut, dünne angetaut und dann sofort gebraten.

Kleiner Bummel durch Sommer- u. Herbstmode

In dieser Sommer- und Herbstsaison werden Kleider mit taillierter Bluse und weitem Rock in Glockenform oder in weichen Falten bevorzugt. Die Länge der Kleider hält sich in 37-38-Zentimeter Bodenhöhe, wobei Taille ihren natürlichen Platz angewiesen bekam oder aber auch in manchen Kollektionen leicht nach oben verlagert wurde. Besonders gefragt sind heute Jacken aller Art und Längen, die lose über den Kleidern getragen und je nach Bestimmung und Verwendungszweck variiert werden. Eine Besonderheit der diesjährigen Mode ist dabei die lange Jacke, ähnlich dem 3-4 oder 7-8 lange Paletot. Bevorzugt werden auch große weiße Kragen aus Pikee oder Organdy. In allen Kollektionen herrschen warme Farbtöne vor: ein sattes Grün Hellblau, Grau und Gelb, verschiedene Schattierungen von Braun, Rot und Dunkelblau.

Eisgekühlte Fruchtedrinks

Es eignen sich fast alle Früchte dazu, Erdbeeren und Himbeeren ebenso wie Pfirsiche und Birnen. Man streicht sie durch ein Sieb, zuckert nach Geschmack füllt ein Gläschen guten Weinbrand oder Cherry brandy hinzu, quirlt frische Milch im Verhältnis 2-3 Fruchtsaft - 1-3 Milch ein, gießt in Gläser mit etwas zerstoßenem Eis und serviert sehr kalt.

Johannisbeer-Milch

Ein Glas Saft von schwarzen Johannisbeeren wird mit einem Glas Milch und einem Glas süßer Sahne verquirlt, nach Geschmack gezuckert, über würfelig geschnittene Bananen gegossen und kalt gestellt.

Melba-Pfirsiche

Zunächst wird eine Vanillecreme zubereitet: 3 Eigelb, 2 Esslöffel Mehl, 80 g Zucker und ein Päckchen Vanillezucker werden in anderthalb Tasse Milch eingekührt, dann läßt man kurz aufkochen, nimmt vom Feuer und rührt noch einige Minuten weiter. Wenn die Creme völlig erkaltet ist, wird sie löffelfeise mit 150 g schaumig gerührter Butter vermischt. Diese Creme kommt in eine Glasschüssel und wird dicht mit halbierten, geschälten Pfirsichen belegt, die man zuvor für zwei Minuten in kochendes Zuckerwasser legte und gut abtropfen ließ. Als Uebergaß wird Himbeermark verwendet.

Birnen-Salat

Es eignen sich nur vollreife, saftige Birnen dazu. Sie werden geschält, geachtet, in eine Schüssel gelegt, ordentlich Zucker darüber gestreut und dann träufelt man Weinbrand oder Himbeergeist darüber. Mit gehackten, gerösteten Mandeln oder Nüssen bestreuen und mindestens eine Stunde ziehen lassen.

Apfelfdessert

Aus einem Päckchen Haselnußpudding den Pudding kochen und bis zum Erkalten weiterführen. Dann ein viertel Liter dickes Apfelmus und eine Handvoll Rosinen daruntermischen und das Ganze in eine kalt ausgespülte Form füllen. Nach dem Erstarren herausstirzen. Nach Belieben ein zu Schnee geklopftes Eiweiß darunter geben.

ZO. Die beiden 25-jährigen Hugo Weber und in einer Erstberichter noch unbezweifelten, die Nord- hohen Pizzocco, e Bergsteiger hatten acht, die 800 Meter zu bezwingen, die und damit den tsgrad 6 aufweist, leuten waren mindestens in der Wand nötig r schafften den Auf- Kletterzeit von 90 ten nur zwei Nächte

m erstmalig in der eitskonkurrenzen ist siatin zur „Miß Un- len. Die 22jährige Ja- tritt damit die Nach- in Lux Marina Zulur- ten Titel im Vorjahr Vorentscheidung hat- hheiten für die End- n, die dann wie folgt e kamen: Zweite wur- ugerin Jorunn Kristi- Vertreterin der Ver- 19 Jahre alten Terry vierte Position ero- lerin Pamela Ann Se- e Studentin, während Ribeiro, eine 19jähri- ielerin, auf dem fünf- ß Deutschland“, die a Künzler, war bereits hieden.

3jährige Bonner Post- ig, gegen den die ine polizeiliche Fah- n- hlagung von Renten- atte, wurde in einem i Freiheit in Hamburg- n. Wie die Hamburg- den bei dem stark un- len Postbeamten, der steht, in Bonn 45.000 eruntret zu haben. llt. Röhrig hatte am nende 65.000 DM zu rhalten. Nachdem er ehienen war, wurde ei- rgenommen, die einen 0 DM ergab. Auf An- tschaft hatte der Haft- hen Tag Haftbefehl ge-

fterbrechen verursach- ischräuber den Hüter- ue, des Berliner Amts- räsidenten. Trotz aller idente sich die Zahl der usgesetzten Goldfische n Zufall kam man den n auf die Spur. Es han- n, die des Präsidenten- kommene Bereicherung zu betrachten schienen- len gefiederten Diebe- en.

Eine heute 67 Jahre ab- mchester im amerikani- Connecticut teilte kürz- or Jahren Sprachunter- nion gegeben habe und Nikita Chruschtschow ge- n Antonia Hlaadka, die lebte und nach zehnjäh- in England im vorigen- igten Staaten eingewan- h jedoch nicht besonde- n Fortschritten ihres Nach der russischen Ok- lte Antonia Hlaadka, wie- ischen Arbeitern in der- rachunterricht erteilt- e zweifellos nicht zu den- hört, und sein Fortschritt Gramatik sei nicht allzu- ewesen. Allerdings habe e Worte „Kapitalist“ und g auszusprechen. Zufäll- e Chruschtschow selbst ne Schulzeit erzählt. In- Ende letzter Woche, er- Sonntagsschule gewese- nderpreis erhalten, was e auswendig gekannt ha-

Major Allright und das Nilpferd

Schnurre von Georg Mühlen-Schulte

Wir standen, es ist schon lange her, vor dem Nilpferdgehege des Berliner Zoos, Sergeant Liar, der mir aus einer Bar am Kurfürstendamm bekannt war, und ich. Unsere Aufmerksamkeit galt dem Nilpferdbullen Knautschke. Das Ungeheuer rälkelte sich wenige Arm- linge von uns entfernt im Sand. Es begegnete unserem Interesse mit betonter Gleichgültig- keit. Gelegentlich riß er das Maul auf und gähnte.

„Kolossal!“ bewunderte ich die Tiefe des Abgrunds, der sich uns auftat. Und da schaltete sich der Sergeant mit einer hämischen Kritik ein. Das sei kein Nilpferd, und das sei keine Nilpferdschnauze. Das sei bestenfalls ein aufgeblasenes Schaukelpferd. Er habe richtige Nilpferde gesehen. Ihm sei eine schreckliche Erinnerung daran geblieben. Im Sudan, in der Nähe von Chartum, sei es gewesen. Er habe damals einem Vermessungs- trupp unter dem Kommando des Majors All- right angehört. Das sei ein Gentleman mit den nobelsten Manieren der Welt gewesen.

Man habe ihn, — den Major, — inmitten riesiger Munitionskisten, aufgeschlitzter Provi- antsäcke, schmieglicher Oelkanister immer nur so gesehen, als wolle er sich gerade zum Din- ner in Shepards Hotel in Kairo begeben. Zwei- er am Tage habe er sich rasiert und dreimal das Hemd gewechselt. Ein Tröpfchen Nil- schlamm an der Hose habe ihn zur Raserei gebracht. Und wegen des elenden Wüsten- staubes habe er ständig eine Kleiderbürste mit

sich herumgetragen. Ein verdammt feiner Junge!

Eines Tages sei es aus gewesen mit der Herr- lichkeit. Ein Unglücksfall. Einer der Eingebor- enen, ein Eeseltreiber aus Giza, habe den Her- gang mit angesehen. Bei seinem Morgenbade im Fluß ei der Major von einem Nilpferd an- gefallen und verschluckt worden. Nicht etwa zerrissen und sorgfältig gekaut. Nein, glatt- weg verschluckt. Ohne überhaupt irgendwo im Schlund des Untiers anzustoßen, sei er ins Bodenlose gerutscht. Das habe der Eeseltreiber feierlich beteuert.

Leider habe der dumme Kerl die Nachricht erst am Abend, als es zu spät war, ins Lager gebracht. Dem Feldscher, als besten Schützen der Kompanie, sei es noch in der Nacht gelun- gen, das Tier durch einen Kopfschuß zu er- ledigen. Er habe es sofort aufgeschnitten. Aber, wie gesagt, zu spät. Dabei müsse der Major noch bis wenige Stunden zuvor am Leben gewesen sein. Das sei die reine Wahr- heit, und es gebe einen Begriff von dem, was ein Nilpferd von Format bedeute.

„Ehm!“ erlaubte ich mir zu diesem Bericht der Sergeant zu bemerken: „Und woraus schließen Sie, daß der Major tatsächlich bis zum Abend im Bauche des Nilpferdes gelebt hat?“

„Daran ist nicht zu tippen“, antwortete Ser- geant Liar mit erhobener Stimme, „er hat doch noch seine Schuhe zum Putzen heraus- gestellt.“

Gemeinheit, die zum Segen wurde

Corinnas große Liebe / Von Marianne Siekore

Corinnas Gesicht war immer noch blaß. Ihre schmalen Hände, die den Brief hielten, zitterten. Das also war aus Hans-Detlev ge- worden: ein Nichtstuer, ein Strolch. Ange- ekelt legte sie den Brief auf den Tisch. Fleckig war das Papier und abgegriffen. Sie konnte es nicht fassen, was da stand. Einst war Hans- Detlev ein berühmter Rennreiter gewesen. Die Zeitungen brachten seinen Namen zum illu- strierten Blätter sein Bild. Zum letzten Mal waren sie sich vor zwanzig Jahren in Nizza begegnet. Nach einer Aussprache trennten sie sich für immer.

So lebte Corinna allein in dem großen Am- sterdamer Handelshaus. Einsam war ihr Le- ben. — Jetzt griff sie noch einmal nach dem Brief, der in ungelinken Schriftzügen berich- tete, daß der Mann, den sie einst geliebt hatte, in einem Lokal in der Nähe der Zentralsta- tion und dem Dam auf sie wartete. Er wäre in Not und nur sie könne ihn retten. Langsam erhob sich Corinna und nahm aus einem Kistchen sein Bild. Lange betrachtete sie die schmale, schmale Gestalt und den edel ge- formten Kopf. Dann ging sie mit jähem Ent- schluß in ihr Ankleidezimmer, wählte ein schlichtes Kostüm und entschloß sich nach kur- zem Überlegen, mit bloßem Kopf zu gehen. Sie war fünfundvierzig Jahre und noch immer eine schöne Frau.

Jetzt ging sie durch die Straßen, die ihr Fuß noch nie betreten hatte. Als sie die Oude Nieuwstraat durchquerte, schauderte sie. Die aus den Angela hängenden Türen, die zer- morschten Treppenstufen flößten unendliche Traurigkeit in ihr Herz. Sie bog um eine Ecke. Das Bild wurde nicht besser. Ein Mann mit rotem Feh, bunte Decken über die Schulter, musterte sie frech. Angst ergriff sie, und erst, als ein alter Holzhändler mit gutmütigem Ge- sicht, in weiten blauen Hosen und einer Schiebkarre vor sich, angeschaukelt kam und seine taktmäßigen Rufe „Garnaalen, Garnaalen“ die Luft zerrissen, wich die Angst ein wenig.

Sie hielt sich in seiner Nähe. Sie kamen an einem Kellereingang vorbei, in dem ein Chi- nese stand. Er verhandelte mit einem Mann, dessen breite Schultern den Eingang füllten. Bei dem Ruf des Holländers, der seine Krab- ben anbot, drehte er sich um.

Corinna taumelte. Ihre Hände griffen nach einem Halt. Da war der Mann schon zuge- sprungen. „Corinna“, flüsterte er, „wie ist das möglich...“ Sein Gesicht war völlig ratlos.

**Unser Herz ist eine Harfe,
Eine Harfe mit zwei Saiten;
In der einen jauchzt die Freude,
Und der Schmerz wohnt in der zweiten.**

**Und des Schicksals Finger spielen *
Kundig drauf die ewigen Klänge,
Heute frohe Hochzeitslieder,
Morgen dumpfe Grabgesänge.**

PETER ROSECCER

Langsam kam Corinna zu sich. Sprechen konnte sie nicht, aber sie tastete nach ihrer Tasche und hielt dem Man wortlos den Brief entgegen. Er las den abgegriffenen Wisch. Der Chinese zog sich taktvoll in den Keller zurück und so waren Corinna und Hans-Detlev allein. Corinna betrachtete ihn. Er ist kein herunter- gekommener Mensch. Gesund und gepflegt sieht er aus, sein Gesicht hat die vertrau- ten Züge. „Erklär mir“ bittet sie.

„Später“, sagt er, nimmt Corinnas Arm und geleitet sie zu einem Taxi. Er bittet sie, nach Hause zu fahren und dort auf ihn zu warten. Willenlos folgt sie seinen Anordnungen. In ihrem Heim wartet sie dann auf ihn, den sie nie vergessen konnte. Und als er ihr etwas später gegenüber sitzt, erfährt sie, daß er

Kunstmalerei geworden ist und daß die Leiden- schaft nach Antiquitäten ihn oft in finstere Gegenden führt. Vor einigen Tagen war ihm seine Brieftasche abhanden gekommen, in der er die wenigen Briefe Corinnas immer mit sich trug. Gerissene Schurken hatten sich dies zunutze gemacht. Sie hatten den Brief verfaßt, daß Corinna durch eine größere Geld- summe den ehemaligen Geliebten vor Schmach und Schande retten könnte. Nun hatte die Polizei die Burschen dingfest gemacht.

„Muß man nicht diesmal die Gemeinheit segnen?“ fragte Hans-Detlev, als er seinen Bericht beendet hatte und hielt ihr die ge- öffneten Hände entgegen.

„Ja“, antwortete Corinna leise und sanft legte sie ihre Hände in die seinen.

Der alte Herr lag schwerkrank darnieder

Das wandernde Brot / Eine Geschichte zum Nachdenken von Peter Ewelt

Der bekannte deutsche Arzt, Professor Brettenbach, war gestorben. Den drei Söh- nen, selbst schon reife Männer, oblag nun das Ver- erben und wehmütige Geschäft, den Nach- laß des Vaters, getreu seinem letzten Willen, unter sich zu verteilen.

Unter alten, handgeschnitzten Möbelstücken entdeckten sie auch einen schmalen, hohen Glasschrank mit geschliffenen Scheiben. In diesem Schrank, den der Professor sein Le- ben lang wie ein Heiligtum gehütet hatte, waren kleine Kostbarkeiten und seltsame Er- innerungsstücke aufbewahrt. Behutsam nah- men die Brüder den Inhalt heraus.

Pötzlich stützten sie. Einer von ihnen hatte ein merkwürdiges Gebilde entdeckt, — einen grauen, verschrumpten, knochenartigen Klumpen. Vorsichtig ging er damit um, im Gedanken, eine besondere Kostbarkeit in Händen zu haben. Doch wie groß war ihr Erstaunen, als sie erkannten, daß es sich um nicht anders handelte als um ein verrotte- nes Stück Brot. In der Überzeugung, daß der Vater nichts aufbewahrt hätte, was nicht von besonderem Wert für ihn gewesen wäre, rätselten sie lange herum. Endlich fragten sie die alte Haushälterin. Diese wußte Be- scheid und erzählte:

„In den Hungerjahren nach dem Ersten Weltkrieg hatte der alte Herr einmal schwer- krank darnieder gelegen. Zur akuten Erkran- kung war ein allgemeiner Erschöpfungszu- stand getreten, so daß die Ärzte bedenklieh die Stirn runzelten, etwas von kräftiger Kost murmelten und resigniert die Achseln zuck- ten. Damals hatte ein Bekannter ein halbes Brot geschickt mit dem Wunsch, der Professor möge es getrost essen, damit er ein wenig zu Kräften komme. Zur gleichen Zeit lag aber im Nachbarhaus die kleine Tochter des Leh- rers krank, und der Professor verschmählte,



Echoblasen auf dem Königssee in Oberbayern

(Aufnahme: Ernst Baumann)

das Brot selbst zu essen, und schickte es den Lehrersleuten hinüber. „Was liegt an mir altem Mame“, sagte er dazu, „das junge Leben dort braucht es nötiger.“

Aber auch die Lehrersfrau wollte das Brot nicht behalten, sondern gab es an eine alte Witwe weiter, die in einer Dachstube ein Notquartier gefunden hatte. Doch auch damit war die seltsame Reise des Brotes noch nicht zu Ende. Die Alte mochte ebenfalls nichts da- von essen und trug es zu ihrer Tochter, die nicht weit von ihr mit ihren beiden Kin- dern in einer kümmerlichen Kellerwohnung Zuflucht gefunden hatte.

Diese wiederum erinnerte sich daran, daß ein paar Häuser weiter der alte Professor krank lag, der einen ihrer Buben kürzlich in schwerer Krankheit behandelt hatte, ohne da- für zu fordern. „Nun ist die Gelegenheit ge- kommen“, dachte sie sich, „mich bei dem freundlichen alten Herrn zu bedanken“. Sprach's, nahm das halbe Brot unter den Arm und ging damit zur Wohnung des Pro- fessors. Der erkannte sein Brot sofort wieder, erschüttert hielt er es in seinen Händen und

sagte: „Solange noch die Liebe unter uns ist, die ihr letztes Stück Brot teilt, solange habe ich keine Furcht um uns alle.“ Brot ist mehr als ein Nahrungsmittel, auch heute noch, im Zeichen des Wirtschaftswun- ders. Ein Stück Brot kann Menschen satt machen wie dieser vertrocknete Rest, von dem niemand gegessen hat.

Das Porträt

Große Schwierigkeiten bereiteten die Zoll- beamten dem Komponisten Igor Strawinsky, als er auf einer Reise von Paris nach der Schweiz über die italienische Grenze fuhr. Die Zollbeamten durchwühlten sein ganzes Ge- päck und hielten ihn stundenlang fest, sie riefen sogar die Polizei herbei. Denn sie hat- ten in einem von Strawinskys Koffern ein Bild gefunden, das ihren Verdacht erregte, weil sie es für eine Skizze der italienischen Festungen hielten. Strawinsky aber konnte schließlich nachweisen, daß das seltsame Bild sein Porträt sei, das sein guter Freund Pi- casso in Paris gemalt und ihm geschenkt hatte.

Wie du mir, so ich dir

Der französische Maler Meissonier verdiente mit seinen Gemälden Riesensummen. Als sein Lieblingshund sich ein Vorderbein ge- brochen hatte, rief er den berühmten Pa- riser Arzt Relaton, der damals sehr in Mode war, herbei und flehte den Vielbeschäftigten an, doch das Leben seines Hundes zu retten. Im ersten Augenblick war Relaton perplex, dann wandte er sich aber dem Patienten zu und behandelte ihn mit aller Sorgfalt. Nach einiger Zeit war das Tier wieder in Ordnung.

Meissonier schrieb einen begeisterten Dankes- brief an den Arzt und bat um dessen Rech- nung. Daraufhin erwiderte der Chirurg, dar- über könne man sich ja einigen, wenn der Maler einmal nach Paris käme. Nach wenigen Tagen schon erschien der Maler in Paris und wollte Relaton Geld ge- ben. Aber der Arzt wollte kein Geld, er fragte den verwöhnten Maler: „Sie können mir einen Gegendienst leisten. Gerade hat mir der Tischler hier diese beiden Paneele ge- liefert, streichen Sie sie nur doch bitte an.“

Meissonier wurde rot bis hinter die Ohren. Aber nach ganz kurzem Zögern beschaffte er sich Pinsel und Palette. Nach einigen Tagen hatte er die Paneele mit zwei seiner schönsten Gemälde bedeckt. Das war ein fürstliches Honorar für die Behandlung eines einfachen Knochenbruchs, denn Meissonier bekam da- mals für seine Gemälde bis zu 400 000 Franken.

Andreas Hofers Bart

Kurz nach seiner Verheiratung saß der Sandwirt Andreas Hofer mit guten Freunden zusammen; da kam ein Bettler mit einem un- gemein langen Bart dazu. „Möchtest du dir nicht auch deinen Bart so lang wachsen las- sen, Anderl?“ fragte einer den Hofer. „Ach“, riefen die anderen Freunde, „das darf er ja gar nicht, das leidet seine junge Frau nicht.“ Hofer liebte seine Frau innig, wollte sich aber nicht nachsagen lassen, daß er unter dem Pantoffel stehe. Er sagte darum eifrig: „Meine Frau hat mir darin nichts zu befehlen. Wie hoch gilt die Wette, so lasse ich den Bart stehen bis übers Jahr um diese Zeit!“ „Zwei Ochsen“ rief der Gegner. Hofer schlug ein und er hielt Wort. Er gewann die Ochsen und kam so zu seinem berühmten Bart.

Dagegen läßt sich wenig sagen

Erasmus, der Indianer

Ein alter Missionsprediger beschloß, in das Gebiet zu reisen, das man früher mit „Wilder Westen“ bezeichnete, um die dortigen Bewoh- ner zu besseren Menschen zu machen.

Nach längerer Zeit kam er an einen Ort, der hauptsächlich aus Wellblechbaracken und Wirtshäusern zu bestehen schien. „Dies wird der richtige Ausgangspunkt meiner Reise sein“, sagte sich der Missionsprediger und stieg aus. Seine Vermutung bestätigte sich. Sein Blick fiel nämlich auf ein großes Wirtshaus, durch dessen offene Tür Alkoholschwaden und die bleche- ren Klänge eines elektrischen Spielautomaten drangen. Sein zweiter Blick dagegen fiel auf ein heruntergekommenes Individuum, das sich gähmend vor der Wirtshaustür rälkelte.

„Gräßlich“, murmelte der alte Missionar, „ein Indianer, ein Nachkomme der stolzen Ur- einwohner unseres Landes. Wie ist er nur so heruntergekommen?“ Laut fragte er: „Wie heißt du, mein Sohn?“

Der Indianer gähnte vernehmlich, streckte sich und antwortete: „Erasmus.“

Der Missionar schüttelte den Kopf. „Führen denn hier viele so ein elendes Leben wie du?“ Der Indianer Erasmus nickte: „Viele.“ Der Geistliche legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Warum arbeitest du nicht, mein Sohn?“

„Warum sollte ich das?“ kam die schläfrige Antwort.

„Nun, dann könntest du Geld verdienen.“ „Warum?“ fragte der Indianer wieder. „Jeder Mensch muß arbeiten“, erklärte der Missionar ernst, „du könntest dann etwas sparen, das Geld zur Bank bringen und dir mit der Zeit ein Konto anschaffen.“

„Warum denn?“ kam wieder die monotone Frage.

Der Pfarrer empörte sich über so viel Un- verständnis. „Wenn du ein großes Sparkonto hast“, rief er, „kannst du dich zurückziehen, lebst von deinen Ersparnissen und brauchst nicht mehr zu arbeiten!“

„Na und?“ meinte der Indianer müde, — „das brauche ich ja jetzt auch nicht.“

ZUM FEIERABEND

„Ich bin Sofia Lorens Ex-Verlobter...“

Italien hat eine neue Fremdenverkehrs-Attraktion: sie ist 1,84 Meter groß, schwarzhaarig, besitzt weiße Zähne, hört auf den romantisch klingenden Namen Aldo Porcu und kann von sich behaupten, der erste Mann gewesen zu sein, der von Sofia Loren geliebt worden ist...

Die „offiziellen“ Biographien sprechen von einem Turnlehrer. Von einem Turnlehrer, der sich in Pozzuoli bei Neapel angeblich so sehr in seine schön damals blendend gewachsene Schülerin Sofia Scicolone verliebte, daß er sie vom Fleck weg heiraten wollte.

In sämtlichen Lorenschen Lebensberichten wird dieser Turnlehrer nur mit dem Vornamen genannt.

Diese Vorsichtsmaßnahme hat ihren guten Grund: Signor Manlio besaß nämlich schon eine Frau. Und kleine Kinder noch dazu.

Ob überhaupt und wie weit Sofia Scicolone, später weltberühmt gewordene Loren, die Zuneigung ihres schwer verliebten Anbeters erwiderte, ist nicht bekannt.

Bekannt hingegen ist, daß Turnlehrer Manlio von Sofia energiegeladener Mama nach dem von ihm vorgebrachten Heiratsantrag zu den rechtskräftig von ihm erworbenen häuslichen Kochtöpfen zurückgeschickt wurde.

Von diesem Augenblick an nannte Sofia ihre Mutter „il commandante“. Der „Kommandant“ begnügte sich jedoch keineswegs mit der gewiß berechtigten Abfuhr an den Turnlehrer Manlio.

„Il commandante“ war auch noch Anlaß dafür, daß Sofia, geborene Scicolone, heute nicht als bescheiden hausaltende Gattin des Beamten der CIT (Compagnia Italiana Turismo), Aldo Porcu, in Neapel lebt, sondern als einer der höchstbezahltesten Filmstars der Welt internationale Popularität besitzt.

Aldo Porcu war nämlich Sofia Lorens Verlobter.

Er war der erste Mann in ihrem damals knospengungen Leben, der von ihr geliebt worden war.

Alles bloß Zufall!

Wahrscheinlich hätten Millionen Zeitungsleser in aller Welt den Namen Aldo Porcu niemals in ihren Blättern abgedruckt gesehen, wäre nicht der Korrespondent einer der größten Zeitungen von Los Angeles, Erskine Johnson, der für „The Mirror News“ schreibt, kürzlich nach Neapel gekommen.

Worüber die New Yorker schmunzeln

Im September 1869 besuchte der Herzog von Connaught die amerikanische Stadt Buffalo. Samuel Langhorne Clemens schrieb darüber in dem Buffalo Express: „Er lud uns nicht zum Lunch ein. Spazerte direkt an uns vorüber. Zog niemals unseren Rat über irgendetwas unter der Sonne ein. Und als der Lunch vorüber war, stieg er in seine Kutsche und fuhr auf die kühlste Weise der Welt davon, ohne ein Wort zu sagen — und doch konnte er nicht wissen, daß dies vielleicht das letzte Mal war, daß er uns sehen mochte. Doch wenn er es ertragen kann — wir können es auch.“

P.S. Der Schreiber dieser Zeilen war unter seinem angenommenen Namen weit bekannter — Mark Twain.

Groucho Marx, der Komiker, sagte einmal zu einem unangenehmen Zeitgenossen: „Ich vergesse niemals ein Gesicht, das ich sah — doch in ihrem Fall will ich eine Ausnahme machen...“

Ueber einen Freund, der zu viele Dinge versuchte, sagte sein Freund Eddie Cantor: „Er hat so viele Eisen im Feuer, daß das Feuer ausgeht.“

George Jessel, dessen Reden bei Banketts ihm den Beinamen „General-To-

Wie Hunderttausende anderer amerikanischer Touristen auch, wandte sich Mister Johnson an die „Compagnia Italiana Turismo“, Zweigstelle Neapel, um dort eine Tour, Pompei-Amalfi-Capri-Sorrento, für englisch-sprechende Touristen zusammenstellen zu lassen.

Da Mister Johnson in seiner Eigenschaft als Hollywood-Korrespondent erklärlicherweise an der Frage interessiert ist, was Sofia Lorens ehemalige Landsleute von dem weltweiten Ruhm ihrer faszinierenden Bürgerin halten, wandte er sich auch an den Schalterbeamten der CIT.

„Wie stellt sich eigentlich“, so fragte der amerikanische Journalist den italienischen Beamten, „Sofias Heimatstadt Neapel zu der enormen Popularität der Loren?“

Der junge Beamte blickte, Erskine Johnsons Worten nach, von seinen Akten auf und sagte dann mit trauriger Stimme:

„Sofia Loren? She was my girl...“

Mister Johnsons Ueberraschung muß dementsprechend groß gewesen sein, da er keinerlei Ahnung von der ehemals zärtlichen Bindung des CIT-Beamten zu Sofia Loren gehabt und die Frage deshalb auch bloß zufällig gestellt hatte. Jedenfalls schien Sofias Ex-Bräutigam genügend Zutrauen zu dem fremden Amerikaner gefaßt zu haben, um ihm während des Gesprächs noch folgende Geheimnisse anzuvertrauen:

Bohnsuppe und Lumpenkleider

Aldo Porcu, der seine Schulausbildung in England genossen hatte, arbeitete nach Kriegsende für die Alliierten als englischer Dolmetscher.

Er traf Sofia, die damals noch ein Teenager war, als sie amerikanische Soldaten um ein Stückchen Schokolade anbot. Aldo, nicht älter als zwanzig, verliebte sich in die Kleine, die später ganz groß werden sollte und seine Zuneigung wurde von Sofia so zärtlich erwidert, daß sie sich noch im selben Jahr — 1946 — miteinander verlobten und eine baldige Heirat beschlossen.

Obwohl seit damals dreizehn Jahre vergangen sind, ist Aldo Porcus Erinnerung ungetrübt.

„Heute“ so berichtete er, „zählt Sofia zu den reichsten Filmschauspielerinnen der Welt. Damals, als ich sie zum ersten Mal traf, waren ihre Kleider so schäbig, daß man sie schon eher mit Lumpen-

„astmeister“ eingebracht haben, unterhielt sich einmal mit einem Bankier. Der Gentleman sagte: „Ich war schon fünf Jahre in keinem Theater!“ Der Humorist antwortete schnell: „Ich war schon länger in keiner Bank...“

New Yorker schmunzeln einst über diesen politischen Scherz: — Kandidat: „Mitbürger, ich habe gegen die Rothhäute gekämpft. Oft hatte ich kein anderes Bett als das Schlachtfeld, kein anderes Dach über dem Kopf als den Himmel. Ich bin über den gefrorenen Erdboden marschiert bis jeder meiner Schritte Blutspuren zurückließ...“

Worauf ein Zwischenrufer einwarf: „Sie haben schon genug für unser schönes Land getan! Gehen Sie nach Hause für den anderen...“

Als John Nance Garner (unter Roosevelt) Vizepräsident der USA war, nahm er in New York an einem großen Bankett teil. Zu später Stunde nach Hause zurückgekehrt, fragte ihn seine Frau: „Wie war es?“ Garner antwortete: „O.K.“ Die Gattin forschte weiter: „Wer war dort?“ Garner antwortete: „Alle“. Mrs. Garner fragte weiter: „Und was trugen die Damen?“ Der Vizepräsident der USA antwortete schlicht: „Nicht über dem Tisch. Und ich guckte nicht unter ihm...“

bezeichnen konnte. Und sie hatte, ebenso wie ihre Mutter und jüngere Schwester nichts anderes zu essen, als dünne Bohnsuppe...“

Ein ganzes Jahr lang durfte Aldo Porcu sich der Zuneigung seiner Verlobten erfreuen. Dann entschied „il commandante“ Sofias Mutter plötzlich:

„Wenn ein Mädchen aussieht wie du, Sofia, dann darf es nicht in einem Nest wie Neapel versauern. Wir gehen nach Rom! Die einflußreichen Leute finden wir nur in Rom!“

So geschah es also, daß Sofia ihrem Bräutigam Aldo Porcu und damit ihrer ersten Liebe Lebewohl sagen mußte. Sie hat Aldo seit damals nicht wiedergesehen und auch er sie nur im — Film.

Die Mühlen des Schicksals aber mahlen bekanntlich manchmal auf recht unerwartete Weise. Es wäre deshalb gar nicht ausgeschlossen, daß irgend jemand Aldo Porcu für den Film entdeckt. Schließlich hat er doch eine „Vergangenheit“ vorzuweisen, die genügt, um zahlreiche Neugierige ins Kino zu locken.

Vorläufig allerdings sitzt der junge Mann noch hinter dem Schalter der CIT. Auch wenn er langsam feststellen muß, daß er, nach dem Vesuv, Neapels zweitgrößte „Sehenswürdigkeit“ geworden ist — wenigstens in den Augen der Leute.

Ehefrauen auf Teilzahlung

Der Vormarsch der „Zivilisation“ ist nicht mehr aufzuhalten. Beduinenkrieger vom Stamme der Azzama schlichen sich nördlich an eine israelische Siedlung im südlichen Negev heran, krochen unter dem Stacheldrahtverhau durch und drangen in den engeren Bezirk des Kibbutz ein. Sie warfen keine Bomben, legten keine Minen, schossen nicht in die Fenster, und stahlen nicht einmal Lebensmittel oder Hühner, wie sie sonst zu tun pflegen. Sie schlichen lediglich zu den Krähen, auf denen die große Wäscche des Kibbutz im Wüstenwind trocknete, suchten sich ein Dutzend Büstenhalter aus und verschwanden auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren.

Polizeioffiziere, die den Diebstahl untersuchten, glaubten zunächst an irgend einen Streich halbstarker Kibbutzjünglinge. Aber bald entdeckten sie dann die Spuren von nackten Füßen, die zur ägyptischen Grenze führten.

Das Geheimnis löfete sich erst am Abend desselben Tages, als nämlich eine Wüstenpatrouille zwei Beduinen festnahm, die sich ihnen ungewöhnlich sanftmütig ergaben. Zusammen mit anderer Beute fand man bei ihnen einige der gestohlenen Büstenhalter. Sie gestanden daß sie die Büstenhalter entwendet hätten, weil wie sie versichert versicherten, die Frauen ihres Stammes sich gerne modern anziehen und „solche Sachen“ tragen wollten.

Die Sitte verbietet es den Beduinenfrauen, selbst einzukaufen. Weil nun ihre Männer zu schamhaft waren und befürchteten, sie könnten beim Einkauf von Büstenhaltern in einem Textilladen das Gesicht verlieren, blieb ihnen keine andere Wahl, als „solche Sachen“ zu stehlen. Schuld an der plötzlichen Sehnsucht der Azzama-Frauen nach den Attributen der modernen Dame, hat der Sohn des Scheichs. Er brachte aus Beersheba Pin-up-Postkarten mit und stellte beiläufig fest, daß die dort porträtierten wenig bekleideten Mädchen durch „solche Sachen“ viel attraktiver wird. Auf Grund dieser kuriosen Entdeckung hat ein Händler in Beersheba, bei dem die Beduinen ihren Tabak, Streichhölzer, Lederwaren, Burnusse, usw. einzukaufen pflegen, auch Büstenhalter in seinen Warenbestand aufgenommen. Aber er verkauft sie nur „unter dem Ladentisch“.

Wenn also ein wackerer Krieger vom Stamme der Azzama seiner Frau einen Büstenhalter mitbringen will, dann braucht er es dem tüchtigen Geschäftsmann nur ins Ohr zu flüstern, und er bekommt diskret, so als handele es sich um ein ganz männliches Paket Tabak, ein Exemplar über den Ladentisch, ohne daß seine zufällig anwesenden Stammesgenossen etwas davon merken. Aller-

dings gibt es eine Schwierigkeit über die Größe des Objekts zu verhandeln, ist unter der Würde für einen Beduinen. So verkauft der Händler in Beersheba nur Büstenhalter der größten Weite — nach seinem Umsatz zu urteilen, durchaus zur Zufriedenheit seiner Kundschaft.

Auch in Zentral-Aethiopien verändert sich die soziale Struktur langsam, berichten Mitglieder einer israelischen Kulturmission, die aus dem Kaiserreich Haile Selassie nach Israel zurückkehrten.

Der äthiopische Bräutigam hat bisher immer seine Braut in Bargeld gekauft; aber jetzt hat er sich ganz auf moderne Ratenzahlung umgestellt. Anstatt warten zu müssen, bis der Preis für die Braut ganz entrichtet ist, besteht jetzt der junge Bräutigam in Abessinien darauf, sie gegen eine kleine Anzahlung gleich mit nach Hause zu nehmen. Und genau so wie in Amerika, haben die Ehevermittlungsgagenturen und die Eltern nicht selten Schwierigkeiten die restlichen Raten einzutreiben. Mancher äthiopischer Vater beschwerte sich bei den Mitgliedern der israelischen Mission über die lässige Zahlungsweise seines neuen Schwiegersohnes. Manchmal haben solche finanziellen Auseinandersetzungen sogar zu blutigen Stammeskriegen geführt. Einige der jungen Männer stellten nämlich nach ein paar Raten fest, daß ihre jungen Frauen doch gar nicht recht nach ihrem Geschmack waren und schickten sie dann den Schwiegereltern zurück. Die Schwiegerväter gerieten so in die unangenehme Lage, entweder das Gesicht zu verlieren oder den Rest der Kaufsumme mit Gewalt einzuholen.

Väter, die sich bereit erklären, ihre Töchter gegen Ratenzahlung zu verkaufen, müssen das Risiko in Kauf nehmen, von ihren Schwiegereltern übers Ohr gehauen zu werden oder eine nicht mehr ganz neue Tochter zurückzunehmen. In jedem Fall kommen die Ratenzahler bei dem Geschäft am besten weg. Einige der jungen Männer terrorisieren sogar ihre Teilzahlungsfrauen durch die Drohung, die weitere Ratenzahlung einzustellen, wenn sich die Frau nicht zärtlich genug aufführt.

Die Stammeshäuptlinge sind machtlos gegen die neue Sitte. Die Preis auf dem äthiopischen Frauenmarkt sind in letzter Zeit beträchtlich in die Höhe geklettert, und die meisten Männer verfügen nicht über genügend Bargeld, um sich eine junge Frau zu kaufen. Darum rickieren die Eltern lieber, ihre Töchter auf Teilzahlung zu verkaufen und eventuell den Eltern lieber, ihre Töchter betrogen zu werden als auf einer unverheirateten, alten Jungfer sitzenzubleiben — und ein Mädchen über 20 gilt in Aethiopien als alt.

Für saubere Luft in Europa

Die zunehmende Verschmutzung der Luft in dichtbesiedelten Industriegebieten — eines der besorgniserregendsten Probleme des 20. Jahrhunderts — beschäftigt die Gesundheitsbehörden in ganz Europa. Wie diesem Problem ernsthaft zu Leibe gerückt werden kann, soll in Großbritannien in einem neuen Laboratorium der Abteilung für wissenschaftliche und industrielle Forschung untersucht werden, das dieser Tage eröffnet wurde.

Einige Beispiele mögen das Ausmaß Jahre 1952 starben im Londoner Stadtgebiet 4.000 Menschen als Folge des gefährlichen „Smog“ — einer gefährlichen Mischung aus Rauch und Nebel. In Schweden entläßt eine Schieferöl-Fabrik Tag für Tag 200 Tonnen Staub, 200 Tonnen Schwefeldioxyd und 1.200 cbm Schwefelwasserstoff in die Atmosphäre. In Jugoslawien mußten Bauern ein bestimmtes Gebiet räumen, weil beim Vieh Vergiftungen festgestellt wurden, die von Arsenverbindungen und Metallstaub herrührten. Großen Schaden unter Tieren und Pflanzen richten in Schweden Aluminiumwerke und in Finnland Schwefelsäure-Fabriken an. Bedenkt man, daß — von den gesundheitlichen Schäden einmal ganz abgesehen — allein in Großbritannien ein materieller Schaden von rund 250 Mill. Pfund im Jahr entsteht, wird verständlich, warum alles getan wird, um diesem Problem abzuhelfen.

So befaßte sich eine Arbeitsgruppe der OEEC zwei Jahre lang mit der Frage, auf welche Weise die Meßmethoden in allen Ländern der Weltgesundheitsorganisation Mitgliedsländern genormt werden können, das Problem natürlich besonders am Herzen liegt, entsandte einen Beobachter zu den Sitzungen der Arbeitsgruppe. Diese wiederum war auf der Konferenz der Weltgesundheitsorganisation vertreten, die 1957 in Mailand stattfand. Denn die Verschmutzung der Luft kann erst erfolgreich bekämpft werden, wenn man genaue Daten besitzt und die

bereits niedergeschlagenen, die schwebenden Stoffe sowie den Schwefelgehalt messen kann.

Auf ihrer ersten Sitzung, die in Paris stattfand, beschloß die Arbeitsgruppe daher, die in den verschiedenen Ländern zur Messung des Verschmutzungsgrades angewendeten Meßmethoden mindestens ein Jahr lang auszurufen und miteinander zu vergleichen. In einer weiteren Sitzung vor wenigen Wochen neigte man allgemein der Meinung zu, daß sich eine Kombination der amerikanischen und französischen Meßmethoden am besten als Norm für alle europäischen Länder eignen würde.

In Großbritannien zum Beispiel die Substanz, die sich bereits abgeklärt hat, mit Hilfe des „Standard Gauge“ gemessen. Dieses sammelt flüssigen und festen Niederschlag in einer genau bemessenen Fläche, die ungefähr ein Zehntel Quadratmeter ist. Der Niederschlag wird jeden Tag analysiert und das Ergebnis in pro pro Quadratmeter angegeben. 600 solcher Meßinstrumente sind im Land verteilt.

In Belgien verwendet man mit einer klebrigen Substanz besetzte Kugeln, auf der der Niederschlag haften bleibt und analysiert werden kann. Doch lassen sich auf diese Weise nur feste Stoffe messen. Zur Rauchmessung dient in Großbritannien ein weißer Papierstreifen, durch den eine bestimmte Luftmenge strömt. Die Intensität der Färbung wird dann an einer Skala gemessen. In Frankreich wird Asbest behandeltes Papier verwendet, das man für wirksames Filterpapier.

Die Arbeitsgruppe der OEEC stand nun vor der schwierigen Aufgabe, diese mannigfaltigen Meßmethoden miteinander zu vergleichen. Die zweckmäßigsten auszuwählen. Sie kam zu dem Schluß, daß die volumetrische Methode am besten geeignet ist. Allerdings bedarf noch der Vervollkommnung, bevor noch Zweifel an der Richtigkeit der Ergebnisse möglich sind. Das British Standard Gauge zur Messung der sich bereits abgeklärten Stoffe schien großen Erfolg zu finden.

So hat es ganz den Anschein, als würden die britischen Meßmethoden maßgebend für Europa. Und das ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß es in Großbritannien bereits ein Gesetz über die Vermeidung der Luftverschmutzung gibt. Großbritannien, das als erstes Land vor einigen Jahrzehnten verschmutzen begann, wird auch, als erstes Land die Maßnahmen zum Ende zu bereiten.

Im Sturmangriff Revolver niedergeschlagen

MONROE (Washington). Vier der Besserungsanstalt des amerikanischen Bundesstaates Washington Schlächtermessern aus der Küche des Hauses bewaffnet sind, hielten am 27. März drei Männer, Frauen und Kinder, als Geiseln fest. Die jungen Männer, denen es am Besonderen die Angehörigen der Anstaltsverwaltung zuzute zu machen.

Die vier gelten als besonders gefährliche Gefangene, die unter der Aufsicht eines Wachmannes in der Küche während der Arbeit gelang es, die Schlächtermessern zu erlangen. Die vier Rebellen wurden von dem Wachmann völlig überrascht. Einer rief sie zu einem zerbrochenen Raum des Raumes, in dem sie sich auf Geiseln festgesetzt hatten, und feuerte ihnen das Tränengas direkt ins Gesicht. Im gleichen Augenblick stürmten andere Wächter ein und nahmen die Zügelnde Handgemenge fest.

S Die St. Vithener Zeitung, tag und samstags Nr. Nummer 87.

Poli

Die Außenminister

in der vergangenen Einigung über die 1 ten beschlossen, ihr schriftlich niederzulegen, wobei jeder an Zugeständnissen auch diese Methode werten Erfolg. Mit Abweichungen bliebe als auch der Westen Dieses langsame D. Konferenz hätte vi angehalten, wenn nister Herter nicht p seinem Kollegen i habe, er werde am tiago an der Konfer seinen Staaten teilne Genf spätestens an nerstag verlassen. die jetzigen Gespr dem 5. August bein man sich wohl noch als bisher um ein Es kann jetzt noch werden, was bis Mi man die Konferenz et oder ob sie ein konferenz, wenn es stellt, die die gege te zur Zeit unverre Diskussionen al werden. Dies wi von schwerigen union hat zwar lert, sie werde n Berinfrage unt über, wie oft Chru politiker schon da anderen Seite h dies würde eine sel schwören, denn I deren westlichen jedem Versuch, die Berlin zu schmälern Gewalt entgegen mit anderen Worten kommen, und daß e wohl schwierig lo gemein als selbst aber noch eine an Konferenz zu beend Abkommens i Punkte, sodaß die kritisierten Punkt

Zeit

MOSKAU. Anläßlich Kaschimenfabrik in Brudschischow eine große Mässigung. ab seiner Ueberze die Kräfte des Fri den siegen werden gierung tue ihr be zu verhindern. „W das Barometer zur agte der sowjetisc Weiter vertrat er en alle Mißver des provisorischen usgeräumt, und so lnes gesamtdeut mehr im Wege st ujetunion noch di die Absicht, die Le erliner zu veränd kapitalistisches gerde man es ihn Die UdSSR wer einseitig über dings werde sie unterzeichnen furchterhaltung Berlin besiegelt Es sei nun Sach mit dem schwi legemheit zu befe ndlegendsten Pri